

Pränumeration:  
mit täglicher Postversendung  
Morgen- und Abendblatt:  
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.,  
vierteljährig 6 fl., zweimonatlich  
3 fl. 20 kr., einmonatlich 1 fl.  
20 kr.; mit separater Versendung  
des Abendblattes vierteljährig 1 fl.  
mehr. — Für Budapest ins Haus  
gossant: ganzjährig 18 fl., halbjährig  
9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr.,  
zweimonatlich 3 fl. 20 kr., einmonatlich  
1 fl. 50 kr.

Einzelne  
Morgenblätter loco . 6 kr.  
Abendblätter . . . 4 kr.

# Ungarischer Lloyd

## Morgenblatt.

Man pränumerirt

**B u d a p e s t**  
durch die Postämter für Budapest  
im Expeditionsbureau des  
„Ungarischer Lloyd“  
Zweidlegasse Nr. 14,  
wo auch die Inserate aufgenom-  
men werden. — In Wien über-  
nehmen Inserate die General-  
Agentenschaft des „Ungar. Lloyd“,  
S. A. Weiss, Stadt L. Nicolengasse  
Nr. 1. Haasenstejn & Vogler,  
Rudolf House, A. Oppelk. — im  
Auslande Saalbach's Annoncen-  
bureau in Dresden; G. L. Danke  
& Co. in Frankfurt a. M.; Rudolf  
Mosse in Berlin, Hamburg, Man-  
chen, Nürnberg, Bremen; Haasen-  
stejn & Vogler in Hamburg, Berlin,  
Leipzig, Frankfurt a. M., Basel,  
Zürich; Havas-Lantte-Bullier &  
Co. in Paris.

Nr. 237.

Budapest, Mittwoch, 15. Oktober.

1873

### Die bosnische Frage.

B u d a p e s t , 14. Oktober.

Man hat den bosnischen Zwischenfall augenscheinlich überschätzt, wenn man die Besorgnis an ihn knüpfte, er werde die mühsam im Gleichgewicht erhaltenen Orientfragen nun einer Lawine gleich in's Rollen bringen. Vorläufig hat sich die Haltung der Pforte auf eine allerdings sehr unbesonnene und taktlose diplomatische Demonstration beschränkt, für welche sie überdies nicht einmal einzustehen entschlossen scheint. Desavouirt sie den unternommenen Schritt und läßt sie den österreichisch-ungarischen Konjunkturorganen diejenige Genugthuung zu Theil werden, auf welche das Wiener Kabinett allem Anscheine nach bestehen wird, so ist an einer raschen Beilegung des Streites, an der Vermeidung weiterer und unmittelbarer politischer Folgen nicht zu zweifeln. Die Geschichte der türkischen Politik seit Ali Pascha's Tode, eine Geschichte fortgesetzter Verfehlungen und ziemlich konsequenten Unglücks, wird um eine Niederlage und eine Demüthigung der Pforte vermehrt sein, das ist zunächst das einzige wahrheitliche Ergebnis des Zwischenfalls.

Allerdings hat indeß die Angelegenheit nicht bloß eine unmittelbar praktische Seite und ist daher auch nicht bloß nach dieser zu beurtheilen. Sie behauptet auch die Bedeutung eines Symptoms und wie die Verhältnisse liegen, recht unerfreulichen Symptoms. Es wird immer erkennbarer, daß eine tiefgreifende Verstimmung zwischen der Pforte und Oesterreich-Ungarn eingetreten ist. Nicht nur, daß die Annäherung, die sich zwischen letzterem und Rußland vollzogen, das argwöhnische Mißtrauen der türkischen Staatsmänner wachgerufen hat, auch im Palaste scheint man die wesentlichen Dienste ganz vergessen zu haben, welche Oesterreich-Ungarn den Interessen der Türkei geleistet hat. Wenn es wahr ist, daß der Sultan sich entschlossen hat, dem Kaiser von Rußland einen Besuch in Sivadia abzusagen, so liegt darin eine ebenso auffallende, als abenteuerliche Wendung der türkischen Politik. Die Basis dieser Politik würde in dem Gedanken ruhen, erstens, daß eine direkte Verständigung der Türkei mit Rußland möglich sei, und zweitens, daß diese Verständigung ein freundschaftliches Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn als überflüssig erscheinen lasse.

Man weiß, daß diese beiden Sätze seit Jahren den Kern der Politik bilden, für welche die russischen Agen-

ten in Konstantinopel die Minister des Sultans zu gewinnen suchten. General Ignatieff hat kaum jemals einen anderen Standpunkt vertreten. Der Pforte begreiflich zu machen, daß sie mit ihren Interessen auf einen friedlichen Ausgleich mit Rußland angewiesen sei, dann aber umsonst die unbequeme, unzuverlässige und höchst anspruchsvolle Freundschaft Oesterreich-Ungarns entbehren könne: darin erschöpfte sich die Thätigkeit des Herrn Botschafters. Mag er bezüglich der ersten Hälfte seiner Aufgabe noch nicht vollständig durchgedrungen sein, bezüglich der zweiten hat er mehrfache Erfolge aufzuweisen. Die Emanzipation von dem Einflusse und der Einwirkung Oesterreich-Ungarns taucht mehr und mehr als Schlagwort der politischen Kreise Konstantinopels auf. In diesem Sinne ist der Streit wegen des Empfanges des Fürsten Milan am Wiener Hofe vom Zaune gebrochen worden, in diesem Sinne der Akt verletzender Rücksichtslosigkeit erfolgt, welcher den Inhalt des zwischen beiden Staaten augenblicklich schwebenden Konfliktes bildet.

Es bedarf nicht erst ausführlicher Erörterung über das Gefährliche dieser neuesten Richtung der Pfortenpolitik. Nicht als ob wir glaubten, daß sich die österreichisch-ungarische Regierung durch eine so kleinliche und unwürdige Haltung der Pforte zu überreifen Maßregeln werde hinreißen lassen. — Graf Andrássy ist uns eine genügende Bürgschaft für die Ruhe und Besonnenheit des Wiener Kabinetts. Allein allerdings entsteht die Frage, ob Oesterreich-Ungarn seine moralische Unterstützung noch länger einem Staatswesen zukommen lassen könne, das in einem so gänglichen Irthume über seine eigenen Interessen schwebt, und das Bekannnen der politischen Lage, so zu sagen, zu seinem Staatsprinzip erhoben hat. Den Zerfall der Türkei nicht aufhalten, heißt ihn aber beschleunigen. Es ist nicht die Schuld Oesterreich-Ungarns, wenn diese Eventualität immer entscheidener in den Kreis der politischen Möglichkeiten eintritt.

Die Ergebnisse des Friedens und des Bündnisses von Hunkar Eskelisse haben dargethan, welche Bedeutung für das osmanische Reich die Freundschaft Rußlands hatte. Damals mußte die Türkei sich fast mit Gewalt der Umarmungen erwehren, welche sie zu erwidern drohten. Betritt sie heute zum zweiten Male dieselbe Bahn, so kann das Ergebnis kein anderes sein.

Diese Bahn führt zur Aufpflanzung des Kreuzes auf die hochgewölbten Kuppeln der Aja Sophia, zum Einzuge Rußlands in die stolzen Straßen der „wohlverwahrten Konstantinopels“. Es ist die Politik der Selbstvernichtung, welche von Konstantinopel aus in Szene gesetzt wird.

Mehr als einmal hat die österreichisch-ungarische Politik mit Erfolg den Gegnerschaften Einhalt gethan, welche sich gegen die europäische Herrschaft der Türkei erhoben hatten. Wenn diese Herrschaft heute noch existirt, so hat sie es vielleicht in erster Linie Oesterreich-Ungarn zu verdanken. Aber nicht an die Gefühle wollen wir appelliren, welche die Erinnerung daran in den türkischen Staatsmännern anregen sollte. Die Pforte mag sich immerhin darauf berufen, daß die Haltung Oesterreich-Ungarns seinen eigenen Interessen fast ebenso sehr als denen der Türkei entsprochen hat, daß eine gewaltsame Lösung der Orientfragen auch dem Wiener Kabinete unwillkommen sein mußte. Dieser Standpunkt behauptet heute sein Recht wie ehedem. Allein es ist ein wesentlicher Unterschied, ob die Zerstörung der Türkei von Außen her erfolgen soll, oder ob sie das Ergebnis langsame Selbstauflösung sein wird. Den mechanischen Gewalten läßt sich entgegen treten, ein der chemischen Analyse unzugänglicher Prozeß ist kaum zu verhindern oder zu beheben. In letzterem scheint die Türkei begriffen zu sein. Verschließt sie sich dabei dem uneigennütigen Rathe Oesterreich-Ungarns, gibt sie eine altbewährte Freundschaft kaum flügge gewordenen Ideen vor einer direkten Vertheidigung mit Rußland Preis, so wird sich dieser Prozeß immer unaufhaltbarer vollziehen. Oesterreich-Ungarn wird dabei nur seine eigenen Interessen zu Rathe ziehen können. Vorläufig muß es sich gegenwärtig halten, daß jede neue Wendung der türkischen Politik nur eine Etappe mehr auf den sich abwärts senkenden Bahnen ist, auf denen das Reich in vielleicht nicht allzuferner Zeit seinem Untergange entgegen eilt.

Budapest, 14. Oktober. (Nochmals die Rede des Erzbischofs Haynald.) „Magyar Ujság“ bringt in einer Korrespondenz aus Erlau einige nähere Angaben über den Inhalt jener Rede, welche Erzbischof Haynald gelegentlich der Todtenfeier für den verstorbenen Erzbischof Bartalovits in Erlau am 7. d. M. gehalten hat. Der Korrespondent des erwähnten Blattes nennt die Rede ein „strengpolitisches Programm“ und belegt diese Behauptung durch nachstehende Citate. Erzbischof

### Deutsches Theater.

Es war die Pflicht Strampfer's, eine wenn auch durchgefallene Novität von dem Kaliber des Dumas'schen Trauerspiels: „Das Weib des Claudius“ dem hiesigen Publikum vorzuführen. Das französische Salonstück wurde hier in entsprechender Befugung gegeben, ein Lob, welches zur Charakteristik einer Bühne genügen muß.

Trotzdem das jüngste und, wie Herr Dumas versichert, das letzte Drama aus der geistreichen Feder des Verfassers der „Ramelindame“ fast allerorten, am schärfsten in seiner Geburtsstätte Paris verurtheilt worden ist, können wir uns einer gewissen Sympathie für dieses maßlos verwegene, in seinem Cynismus dennoch die Wahrheit enthüllende Produkt der Dumas'schen Muse nicht entschlagen. Die Wahrheit verliert in unseren Augen durch die Nacktheit nichts. Die nackte Wahrheit ist freilich nicht immer schön und die Kunst soll immer Schönes liefern. Aber Schönheit ohne Wahrheit ist doch nur ein wurmstichiger Apfel und die gesunde Farbe der Wahrheit übertrifft die täuschendste Schminke.

Der Poet Dumas ist ein Fanatiker der Wahrheit. Er will, daß die „Bretter, welche die Welt bedeuten“, auch wirklich die Welt wie der Spiegel sein. Er nimmt uns den langgewohnten Flor der liebsten Illusionen von den Augen und enthüllt uns das wirkliche Schauspiel der Welt, die unbestreitbar etwas Infernalisches hat. Und wer darf schließlich leugnen, daß die Tugend, deren Ideal Dumas gewiß im Herzen trägt, nur an blendendem, bezauberndem, hinreißendem Glanz gewinnen kann, wenn man das Laster in seinen dunkelsten Gestalten ohne Schönfärberei als Folie zeichnet?

Dumas gefällt sich in seinem neuesten Stück: „Das Weib des Claudius“ in solchen Gegensätzen. In der Titelfigur Cesarine stellt er uns ein Weib in seiner schneidendsten Nacktheit dar. Sie ist, wie er sie durch den Spion Cantagnac beschreiben läßt: „Lüster, zügellos, wild und käuflich.“ Schon in zarter Jugend verbrüht, verheimlichte sie die Frucht ihrer Sünde, hingehend einen Ehrenmann, Claudius Rupert, der sie heirathete. Der Ehemann erfuhr Alles, verzicht Alles, er wurde dem jugendlichen Kinde seiner Frau ein Vater; sie war ihm aber nicht Mutter. Sie ließ das

Kind süßlos sterben. Da entfremdete sich ihr das Gemüth ihres Mannes gänzlich, der sie trotz ihrer Fehler geliebt hatte. Aber mit seiner Liebe starb nicht sein Ekel. Er duldete, daß sie seinen Namen trug, er verließ sie nicht aus dem Hause, er fütterte seine Schande weiter. Er schloß sich nur innerlich von ihr ab. Kein Wort der Liebe, aber auch kein Wort des Vorwurfs kam mehr über seine Lippen. Er duldete es, daß die Messalina sich in die Arme des wildesten Genusses warf, daß sie allen unerlaubten Lüsten frönte, buhlte und schlemmte. Er arbeitete, arbeitete an dem Ruhme seines Vaterlandes, indem er eine neue Waffe erfand, die im nächsten Kriege vielleicht den Ausschlag geben konnte.

So finden wir das Ehepaar zu Beginn der Handlung. Cesarine entwickelt sich herrlich. Sie ist eben von einer Flucht zurückgekehrt, zu der sie einen jungen Mann verführt hatte. Sie war drei Monate auf dieser Flucht abwesend, von der sie um hunderttausend Franken reicher zurückkehrt. Wir ahnen, daß diese hunderttausend Franken die Frucht eines nicht gewöhnlichen Verbrechens sind. Das Weib aber mit seiner schrankenlosen Freiheit kehrt in das Haus ihres geschändeten Gemahls zurück, der sie lautlos, ohne Vorwurf aufnimmt. Sie kehrt zurück, weil sie unterwegs von dem Ruhm seiner Erfindung gehört und der Ruhm sie blendet, wie jeder Glanz von Metallen und Juwelen. Dieses verworfene Weib kehrt zurück mit einer — Liebe im Herzen, mit einer Liebe zu ihrem ehlen — Gemahl, der ihr bis dahin gleichgültig gewesen war. Die Megäre will sich Gegenliebe ertrögen, sie wendet alle Mittel der Ueberredung, der Heuchelei, Bitten und Thränen an, um das ihr längst entfremdete Herz ihres Gemahls wiederzugewinnen. Sie spielt sogar die Eifersüchtige gegen Rebekka, ein schwärmerisches Mädchen, welches die Freundin ihres Mannes geworden war. Von dieser Gegenliebe macht Cesarine ihre Reue, Umkehr, Besserung abhängig und auf das Haupt ihres ehlen Gemahls schiebt sie alle Schuld, wenn sie auf dem Weg des Lasters immer mehr abwärts taumelt.

Claude ist zwar edel, aber nicht schwach. Er weiß die schneidende Leidenschaft seiner Frau zurück. Er warnt seinen Schüler und Liebling Antonin vor ihr. Dadurch erweckt er ihre wahre Natur wieder. Sie weiß sich nun

ganz der Rache. Sie verführt den jungen Antonin mit allen Künsten der Buhlerin, die ihn verachtet, weil ihr der Sieg über ihn zu leicht ist. Sie verführt ihn bis zum Wahnsinn, aber nicht bis zum — Verbrechen. Die Ehre gilt dem Jüngling mehr als das Herz. Daran scheitert ihr Plan.

Sie hatte sich dem Spion Cantagnac für eine halbe Million Franken verkauft und ihm versprochen, das Geheimnis ihres Mannes, seine herrliche Erfindung, zu hehlen. Antonin soll ihr das Werkzeug dazu sein. Sie hat sich der geheimnißvollen Papiere ihres Mannes auch bereits hinterlistig bemächtigt, aber da fällt es Antonin wie Schuppen von den Augen. Er will Cesarine das theuere Geheimnis wieder entreißen. Sie kämpfen mit einander. Da erscheint die Nemesis in Gestalt des Claude, der die Diebin — niederstößt.

Aus dieser flüchtigen Erzählung dürfte wohl klar geworden sein, warum dieses Stück nirgends gefiel, nirgends gefallen konnte. Ein solcher Charakter, wie derjenige Cesarine's, mit seiner nackten Scheußlichkeit, muß jedes zartere Gefühl abstoßen. Man geht nicht ins Theater, um sich zu ekeln. Das ist das Geheimnis des großartigen Mißerfolgs des „Weib des Claudius“.

Aber wie viel wahre Züge grinsen uns aus dieser Frage entgegen! Blicken wir um uns in der Gesellschaft, in den Gerichtssälen, in den Biographien berühmter Individuen: wir werden eher zu viel, als zu wenig jener Geschöpfe finden, welche zu diesem oder jenem Zuge in Cesarine's Charakter Modell gefassen sind. Dazu kommt noch die unläßliche katholische Ehe, auf die es Dumas besonders abgesehen hat. Der Mann, der sich von seiner Frau nicht trennen kann oder will, muß sich mit ihr abfinden. Er und sie gehen ihre gesonderten Wege. Diese Wege sind in Folge der unnatürlichen Situation auf keiner Seite diejenigen der Ehre und Anständigkeit. Wenn Dumas mit der „Femme de Claude“ ein dramatisches Plaidoyer für das Divortium liefern wollte, so hat er dies erreicht, so wie auch sein „Homme-Femme“ nur durch diese Tendenz das enorme Auffsehen rechtfertigte.

Man hat „Das Weib des Claudius“ als ein dramatisches Seitenstück zu „Homme-Femme“ betrachten wollen. Wir finden diese Ansicht nicht ganz gerechtfertigt. Die mehr als verwegene Pointe des „Homme-

Sagnal erklärte sich als einen entschiedenen Gegner des Prinzip: „Freie Kirche im freien Staate“, da er meint, die Nation könne nur dann auf glücklichem Wege zu heilsamen Zielen gelangen, wenn das staatliche Leben sich auf's Innigste verbinde mit der alleinigmächtigsten Kirche, nicht wie zwei getrennte Körper, sondern gleich den zusammengewachsenen Zwillingen, von einer und derselben Kraft bewegt, einig in den Wegen und Handlungen. Das Schulgesetz gefällt dem Redner ebenfalls nicht; denn dieses habe die Forderung Christi: „Lasset die Kleinen zu mir kommen!“ dadurch verkehrt, daß es die Erziehung der Jugend den Händen der Kirche entzogen habe und doch können nur die Kirche religiös erziehen und nur sie können dem Throne und Vaterlande treue Söhne geben. Bezüglich der Ehe erklärte der Redner deutlich, daß zur Schließung des Ehebündnisses einzig und allein die b. Kirche berufen sei; denn die außerhalb des Altars geschlossenen Ehen werden den Frieden der Familie, die moralische Glückseligkeit der Nation, der Gesellschaft, der gemauerten Menschheit zerstören. Schließlich äußerte der Redner zum nicht geringen Erstaunen vieler seiner Zuhörer, daß der vorerwähnte Erzbischof damals sein Hirtenamt am treuesten und musterhaftesten erfüllt habe, als er in seiner Diözese die Beschlüsse des vatikanischen Konzils vom Jahre 1870 zur Geltung brachte. „Auch Bartalovic habe eingesehen“, meinte der Redner, „daß in unserer wirrlichen Zeit die Sache des christlichen Gewissens einer solchen festen Stütze bedürfte, welche die Glaubenslehren der alleinigmächtigsten Religion in die Herzen einwurzele.“ — Man ist berechtigt, nach diesen Proben auf den Wortlaut dieser Rede sehr gespannt zu sein.

Budapest, 14. Oktober. (Sicherheitsmaßregeln.) Da für die öffentliche Sicherheit in Ungarn während des bevorstehenden Winters in Folge des in vielen Gegenden herrschenden Nothstandes mancherlei Gefahren erwachsen dürften, sollen nach einer Mitteilung der „Cotalkorrespondenz“ die betreffenden Kreise die Eventualität der Ausstellung von sogenannten Räuberkommanden erwägen haben. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind der angeführten Quelle zufolge beim gemeinsamen Kriegsministerium bereits im Zuge und wird die Weisklungung derselben von Seite der ungarischen Regierung urgirt.

Agram, 12. Oktober (Drig-Korr.) (Situations.) — Das Grenzälbergeschäft. — Der Notstand. — Morgen werden die Landtags-Sitzungen wieder fortgesetzt, um mit Schluß dieses Monats gleichsam ihren Abschluß zu finden. Die 14 Tage werden der rührigen und eifrigen Arbeit gewidmet sein, wie überhaupt in letzterer Zeit ein angenehmer aufwallender Umschwung in der Wirksamkeit unseres Landtages eingetreten ist, der ihm zum Lobe, dem Lande aber zum Seile gereicht. Zwei Dinge nämlich, welche beinahe während jeder kroatischen Landtags-Session dominirten, scheinen immer mehr und mehr verschwinden zu wollen, um der nüchternen und praktischen Arbeit das Terrain zu räumen. Es sind dies die langwierigen gelehrten Dissertationen und Debatten über staatsrechtliche Fragen und Probleme und dann die aufregenden Stanbalken; den ersteren machte die Ausgleichsrevision, den letzteren der erfolgte Regierungswechsel ein Ende. Höchstens dürfte noch anlässlich der Berichterstattung des Verifikations-Ausschusses ein hitziges Wortgefecht erfolgen. Es handelt sich da nämlich um die Bestätigung oder Annullirung der Wahlen der Deputirten J. a. s. für Jaska und Francisci für Samobor, Beide der kroatischen Fraktion angehörend, gegen deren Wahl Proteste vorliegen.

Unsere Opposition, die Fraktion Malanec, scheint sich in ihrer Rolle auch nicht eben behaglich zu fühlen. Die staatsrechtliche Frage ist erledigt und gerade in dieser Richtung opponirt ja diese Fraktion so eigentlich; gegen die neue Regierung zu opponiren, kommt ihr dagegen schwer an, da dieselbe, wenn auch

noch nichts Erhebliches geleistet — was in der Kürze der Zeit auch nicht gefordert werden kann, — doch guten Willen zeigt, die wahren Interessen des Landes und kroatischen Volkes nach Kräften zu fördern und für dieselben einzustehen, und eine solche Regierung unterstützen zu wollen, hat ja Dr. Malanec selbst erklärt.

Andererseits darf jedoch darunter nicht verstanden werden, daß sich deshalb diese Fraktion durch Mandatsniederlegung aus dem Landtagssaale oder gar vom politischen Schauplatze zurückziehen gejonnen ist; daran denkt sie nicht im Mindesten. Heißt es ja doch, daß Dr. Malanec gejonnen ist, in Petrinja ein Blatt herauszugeben, welches die Interessen dieser Fraktion vertreten soll. In diesem Falle dürften sich deren Mandatoren kaum aus dem Landtagssaale zurückziehen wollen, was auch nicht wünschenswerth wäre, da sie bei den legislativischen Ausschüssen sehr gut zu verwenden sind und das Land keinen Ueberfluß an Kräften besitzt, um einige derselben im Schmolzwinkel brachliegend vermissen zu können.

Der Sanbtschuh ist hingerorden, der Krieg kann beginnen, nämlich der unblutige Feldzug, welcher von Juristen mittelst Replikten und Duplikten, Kurkursen und Restitutionsgesuchen am grünen Tische ausgekämpft wird. Das Konjortium für die Grenzwälder-Unternehmung hat nämlich durch den hiesigen öffentlichen Notar Dr. Goffmann dem k. l. Generalkommando den Vertrag in aller Form Rechtsens gelündigt, woraus gleichfalls in aller Form Rechtsens Tags darauf die Adantwort erfolgte, welche folgendermaßen lautet:

„Das k. l. Generalkommando als Grenzlandes Verwaltungsbehörde, in Vertretung des kroatisch-slavonischen Militär-grenzärars kann sich mit der durch Herrn Adolph v. Divald überreichten, in der Notariatsurkunde, ddo. Agram 9. Oktober 1873, Nr. 2717, enthaltenen Erklärung des Konjortiums, daß dasselbe vom Vertrage, ddo. 5. Oktober 1872, absteht, umsonstiger einverstanden erklären, da das k. l. Generalkommando weder den Herrn Generaldirektor auf Grund der beiliegenden Vollmacht für ermächtigt hält, noch auch das Konjortium für berechtigt anerkennt, von dem erwähnten Vertrage einseitig zurücktreten zu können. Hievon wird das Konjortium für die Grenzwälder mit dem Bemerten verständigt, daß sich das Generalkommando alle Rechte und Ansprüche vorbehält, welche ihm in Folge des bezogenen Vertrages und des Gehebes zukommen.“

Diese Gegenerklärung ward an den Generaldirektor des Unternehmens, Herrn v. Divald, gerichtet.

Nachdem die Sachen so stehen, ist der Prozeß unvermeidlich geworden, welchen wahrscheinlich das Generalkommando beginnen dürfte. Daß dieser Rechtsstreit nicht nur langwierig, sondern auch kostspielig sein wird, versteht sich von selbst, aber die ganze Angelegenheit hat auch ihre eminent politische Seite. Das Generalkommando geräth durch diese Wendung der Dinge in eine sehr unbehagliche Situation und auf die Stimmung der Militär-Grenze wird dieser Ausgang gleichfalls seine Rückwirkung ausüben.

Unsere Landesregierung hält täglich Konferenzen, in welchen die Maßregeln berathen werden, mittelst deren dem allgemeinen, immer fühlbarer ausbreitenden Nothstande abzuhelfen wäre; leider sind die zu Gebote stehenden Mittel viel zu gering, als daß sie hinreichend wären, auch nur das größte Elend ausgiebig zu lindern. Am meisten ver spricht man sich noch von der Ablösung der öffentlichen Straßen-Hobot, wodurch eine hübsche Summe Geldes einkommen könnte, wenn nicht überall

Geldmangel herrschen würde. — So sieht der größte Theil Kroatiens und Slavoniens dem nahenden Winter mit banger Besorgniß entgegen.

A. C. Maram, 13. Oktober. (Landtags-Sitzung.) Bizepräsident Hsiptovic eröffnet die Sitzung um 10 Uhr Vormittags. — Als Schriftführer fungiren: Rifs, Rogulics, Stelovics, Turilli. — Auf der Regierungsbank sind anwesend: Vanus Majuranics, Sektionschef Mhics und Sektionsräthe Jurkovic und Stanlovics.

Präsident meldet, daß die Verifikationskommission ihren Bericht eingereicht hat. Außerdem unterbreitete der Verifikationsauschuss seine Berichte über folgende ihm zugewiesene Gesehenswürde: Ueber das Theaterstatut, über die Gehaltsregulirung der Gendarmerie und der Mittelschullehrer, über die Wahlordnung in der entmilitarisirten Militärgrenze, über die Waisenhäuser, über die Abtrennung mehrerer Gemeinden vom Munizipium Buccari und über die Ablojung der öffentlichen Arbeiten.

Ferner meldet Präsident, daß Landtagsabgeordneter Ferlic sein Mandat niedergelegt habe.

Auf Antrag des Präsidenten Hsiptovic beschließt das Haus, die Generaldebatte über das Universitätsgesetz, die in der vorletzten Sitzung suspendirt wurde, fortzusetzen.

Racki als Berichterstatter erklärt das Ausschusselaborat betreffs einer vollen Universitäts in Agram als bloße Ergänzung und nur theilweise Verichtigung der Regierungsvorlage, beantragt daher, sogleich zur Spezialdebatte zu schreiten.

Malanec erklärt sich — obwar man ihm immer den Vorwurf macht, ein Idealist zu sein — eher für die unvollständige Universität laut der Regierungsvorlage, da sich Jeder nur eine solche Aufgabe stellen müsse, welcher er seinen Kräften nach gewachsen ist. Die alte Einteilung in vier Fakultäten erscheint ihm seit der Gründung der Universität zu Bologna ziemlich veraltet. Jedes Volk muß aus den Erfahrungen der anderen Völker Nutzen ziehen und, mit dem Zeitgeiste fortschreitend, auf seine speziellen Bedürfnisse Rücksicht nehmen.

Vorerst beantragt er die Umgehung der theologischen Fakultät; nicht, als ob er die großen Verdienste des nationalen Klerus gering schätzen wollte, auch nicht aus Motiven des schablonenmäßigen Liberalismus, der eher nach Intoleranz schmecht, sondern weil er die Autonomie einer jeden Konfession zu achten gewohnt ist. Der Staat hat zwar in einem gewissen Grade das Beaufsichtigungsgerecht, um etwaigen Ueberschreitungen steuern zu können, dennoch sollte man aber den einzelnen Kirchen die Erziehung ihrer Geistlichen anheimstellen. Und wenn es schon theologische Fakultäten geben müßte, so wäre neben der katholischen auch eine griechische zu errichten, wozu aber die Mittel jedenfalls nicht ausreichen dürften; daher lieber gar keine theologische Fakultät.

Was die medizinische Fakultät anbelangt, so wisse er aus Erfahrung, wie schwer es ist, nicht gehörig vorbereitete Ärzte anzunehmen, deshalb wünscht er, daß man von einer solchen vor der Hand absehen möge, die Regierung sei aber aufzufordern, wenn sie einmal die Mittel zur Verfügung hat, einheimischen Kräften die Gelegenheit zu bieten, sich vor- und durch etwa vier bis fünf Jahre gehörig vorzubereiten und auszubilden.

In Beziehung auf die juristische Fakultät stimmt Redner sowohl mit der Regierungsvorlage, als mit dem Ausschusselaborat überein. Die philosophische hat besonders auf dem Höhepunkte der Wissenschaft zu stehen und müsse man deren Vollkommenung wohl anstreben, jedoch dürfe man nichts unternehmen, was die stets gegebenen Mittel und Verhältnisse übersteigt.

Das Haus nimmt den Gesehenswurf über die Universität zur Grundlage der Spezialdebatte an.

Zum Titel und S. 1 ergreift das Wort Malanec, der dem Gesehenswurfe folgenden Titel geben will: „Abdlativische Franz Josephs-Universität“, nachdem nach Agram aus allen südslavischen Nebenländern, aus Serbien, Dalmatien und die Slowenen auf die Universität kommen werden und Bischof Strohmayer einen Fond eben nur zu einer südslavischen Universität bestimmt hatte. „In S. 1 will er statt „vier Fakultäten“ — „drei Fakultäten“ aufnehmen, nachdem die

Femme“ besteht darin, daß Dumas ein verführtes Weib der summarischen Gerichtsbarkeit ihres Mannes ausliefer. „Tödt sie!“ ruft er dem zum Tode gefrängten Chemanne zu. Anders aber läßt Dumas seinen Claude verfahren. Dieser duldet die Ehebrecherin, aber er tödtet die — Diebin und Mörderin. Die Schlussette, die Dumas unausgesprochen läßt, ist die, daß ein verführtes Weib zu allen Lastern fähig ist.

Es ist etwas kraße Moral, die Dumas predigt. Es sind Callot'sche Nachskizzen, nicht für die Bühne, aber für den Sittenkenner. Dumas erinnert uns an die deutsche Kraftdramatik, an Grabbe, an Hebbel, welcher Letztere in seiner „Maria Magdalena“ die Verworfenheit der modernen Gesellschaft in ihrer ganzen Nacktheit aufgedeckt zu haben sich rühmt. Es ist Schopenhauer, in Szene gesetzt, die ewige Predigt von der Erbarmlichkeit dieser Welt und ihrer Kreaturen.

Darum schildert Dumas auch seinen „Claude“ so ideal, darum gibt er ihm in Antonin den unentweichten Abel der Tugend an die Seite. Dumas glaubt trotz seines Pessimismus an — sich, an die — Arbeit und an die Unverwundlichkeit der sich immer wieder neu gebärenden — Jugend der Menschheit.

Die übrigen Figuren, welche Dumas als Stafage um Claude, seine Frau und seinen Jünger herumstellte, sind durchaus mißlungen und mag dies nicht wenig zum betrübenden Schicksal des Stückes beigetragen haben. „Rebeka“ ist eine verschwommene Schwärmerin jüdischer Abkunft, die nie existirt hat. „Daniel“ ist ein unmöglicher Phantast, der große Vorlesungen in elementarstem Stil über das Schicksal der Juden hält und, von sonderbarem Wissensdrang getrieben, mit dem nächsten Schnellzug nach Jerusalem reist. „Cantagnac“ ist ein Schuft von reinem Wasser, „Emée“, die Kammerblenerin, ein Geschöpf, aus Verrath und Schwäche zusammengesetzt. Eine Gesellschaft, die, bis auf zwei, in's Buchsthaus oder in's Narrenhaus gehört.

Und doch, wenn man dieses Stück liest, wie wird man mächtig vom Geist des Schriftstellers angezogen? Welche Lakonik, welche nackte, kräftige Muskelatur der Sprache, Stellen, wie sie nur ein Franzose schreiben kann, Stellen, die dicht an Lessings epigrammatischen Stil heranreichen. So viel Wahres in Césarine, so viel Sympathisches in Claude!

Wie prachtvoll ist die lippige Kofette in zwei Sähen charakterisirt, als „Emée“ sie fragt, wen sie denn zu Hause erobern wolle, etwa „den Herrn Antonin“. — Césarine: „Ah, bei dem ging's zu leicht! — Emée: „Haben Sie das bemerkt?“ — Césarine: „Seit Langem schon. Den muß man seiner platonischen Liebe überlassen, das ist schicklicher und amüsanter.“ — Welcher unerhörte Cynismus liegt in den Worten Césarine's, nachdem sie Antonin zur Raserei entflammt hat: „Wie schwach ist doch der — Mann! Wie leicht geht das Paradies verloren!“

Wie schön spricht Claude: „Glaube nicht, der Schmerz sei ein Uebel: er ist ein ehrlicher Widersacher. Belegst du ihn dann wird er dir zum treuesten Genossen, nichts bereit, dich zu beschirmen und zu verteidigen.“ Wie treffend ist die Betrachtung: „Woher sie doch kommen, diese absonderlichen, unverständlichen Wesen, die mit dem Lächeln auf den Lippen das Böse thun, ohne Gewissensregung, ohne Reue! — Was wir Sünde nennen, bezeichnen sie als das Recht überlegener, mächtiger Naturen, welche das enggezogene Netz der auferlegten Geseze durchschneiden.“ Welche schneidende Ironie, wenn Claude von seiner Frau sagt: „Nicht wahr, ich schulde ihr nichts mehr, als Verachtung und Drob.“

Ober besitzt die Sprache Dumas' nicht köstliches Aroma, wenn er Cantagnac folgendermaßen über „Gott“ raisonniren läßt: „Mein lieber Herr Ruper, ich bekümmere mich niemals um Dinge, die man mir nicht sagen will. Da nun in den Tausenden von Jahren Gott dem Menschen jede bestimmte Aufklärung über sein Wesen beharrlich verweigert hat, die größten Geister aber den Versuch, ihn zu ergründen, entweder aufgegeben haben oder darüber närrisch geworden sind, so hielt ich es für meine Pflicht, meine Zeit und meinen Verstand nicht durch derart gefährliche Unternehmungen auf's Spiel zu setzen.“

Wie tief und richtig ist die Sentenz: „Wir nennen das so lange Ergebntheit, bis wir eines Tages sehen, daß wir mitschuldig sind.“

Das hiesige gebildete Publikum hatte sich in entsprechender Anzahl bei der „première representation“ des Dumas'schen Stückes eingefunden. Der größere Theil der Anwesenden hatte das Stück bereits in Paris oder in Wien durchfallen sehen. Auch die hiesige Aufnahme war keine günstige. Desto mehr Anerkennung zollte man

der Darstellung, welche eines Pariser Salonstüdes so würdig war, als wir es hier zu fordern berechtigt sind. Alles war in entsprechendem Discreteton gehalten, der Dialog rasch, fließend, ohne Pausen. Fr. Clara Ungar, die sich gestern (Montag) zum ersten Mal bei dem hiesigen Publikum einfuhrte, gebietet über eine distinguirte, angenehme Erscheinung; aber die Grenzen ihres schauspielerischen Talents können wir heute noch nicht urtheilen. Die gefährliche Rolle der „Césarine“ gab sie mit einer Ruhe, welche das Publikum sympathisch berührte. — Herr Mathes („Claude“) bewährte auch heute wieder die Wirkung seines schönen, edlen und milden Organs, welches für die Konversation besser geschaffen zu sein scheint, als für das Heroische. Seine Auffassung näherte sich der Intention des Stückes, obwar wir eine gewisse Monotonie der Sprechweise auch heute vermerken mußten. Herr Streben („Cantagnac“) setzte mit scharfen Tönen ein, sprach auch wohl an einigen Stellen zu heftig und hielt die Doppelrolle des Biedermanns und Intriguanen, wie sie Dumas vorschreibt, nicht immer deutlich genug auseinander; immerhin bewährte derselbe außerordentliches Verständnis der Rolle und Gewandtheit in der Darstellung. Die übrigen Rollen (Herr Ranzenberger, „Antonin“, Herr Gluck, „Daniel“, Fr. Lindner, „Rebeka“) lösten zum Mindesten nicht. Die ganze Darstellung erweckte in dem anwesenden Publikum die Zuversicht, daß die neue Direktion bei unermüdetem Vorwärtstreben noch manchen schönen Erfolg aufzuweisen haben werde.

Der Raum verbietet uns, über die einaktige Posse: „Papa hat's erlaubt“, welche dem Dumas'schen Trauerspiel angehängt wurde, mehr zu sagen, als daß die Aufführung die Leistungsfähigkeit der Strampfer'schen Gesellschaft im Gebiete der Posse im schönsten Lichte zeigte. Das Ensemble, welches Fr. Stettner, Herr Schlesinger, Fr. Wagner, die neuengagirte Gesangsoubrette, die Herren Gluck, Ranzenberger, Frau Wieser und schließlich Fr. Heinsius bildeten, war ein derartiges, daß es billige Forderungen vollständig befriedigen mußte. Die einzelnen kritischen Bemerkungen, die sich uns auch hier aufdrängten, wollen wir einer späteren ausführlicheren Gelegenheit anheimgeben.

Dr. Adolf Silberstein.

theologische Fakultät, als nicht zur Universität gehörend, wegefallen müsse. Die Theologie sei keine Wissenschaft, habe also auf der Pflichten der wirklichen Wissenschaft keinen Platz. Wenn man aber schon nicht von der Errichtung einer theologischen Fakultät absehen will, so möge man doch auch für den griechisch-orthodoxen Geistlichen eine Fakultät errichten und nicht allein die katholische Kirche bevorzugen.

Referent A c t i (Domherr) meint, daß man überall, wo man keine besondere theologische Fakultäten errichtet hatte, wie in Rußland, jetzt nach langjähriger Erfahrung zur Einsicht gelangt sei, daß dieselben unumgänglich nötig seien und werden dieselben jetzt den Universitäten auch einverleibt. Der Vortrag die Theologie sei keine Wissenschaft, habe keinen Beweis für sich, da das Glaubensbekenntnis eine positive Wissenschaft sei. Was die griechisch-orthodoxe theologische Fakultät betrifft, bemerkt Redner, daß der betreffende Episkopat, nachdem er diesbezüglich aufgefordert wurde, eine Aeußerung abzugeben, geantwortet habe, ohne Bestimmungen des Kongresses keine Meinung abgeben zu können; die griechische Kirche müsse demnach unberücksichtigt bleiben.

Das Haus acceptirt hierauf die Anträge des Ausschusses und verwirft die Amendements Malanec's. Es werden hierauf die ersten 50 Paragraphen des Entwurfes mit den Modificationen, welche der Ausschuss beantragte, ohne Debatte acceptirt.

Zu §. 51 stellt Napoleon Spun-Strizic das Amendement, man möge die Verwaltungsfunktion aus dem außerordentlichen Gegenständen unter die obligaten setzen.

Dagegen spricht M u h i c s im Namen der Regierung, indem er der Versfreiheit keine Gewalt anthun mag. Ferner D e r e n c s i n, indem er vorbringt, daß selbe nicht lobfähi ist.

S p u n erwiedert, auch er sei ein Verehrer der Lernfreiheit, er finde jedoch unter den obligaten Gegenständen überwiegend theologische, daher es angezeigt wäre, der zu vielen Theorien auch eine realere Basis zu geben. Der Redtshörer müsse besonders in dem Walde der administrativen Verordnungen orientirt werden — sonst verlasse er die Universität ganz untauglich für das praktische Leben.

Bei der Abstimmung fällt der Antrag S p u n s, hingegen wird dessen zweites Amendement angenommen, in Folge dessen an der philosophischen Fakultät diejenigen Hörer, welche sich der Philologie widmen, nicht obligirt sind, auch die mathematisch-naturwissenschaftlichen Gegenstände zu frequentiren, und vice versa.

Schluß der Sitzung 2 Uhr Nachmittags. Nächste Sitzung morgen 10 Uhr Vormittags.

A. C. Agram, 13. Oktober. Im Schoße der Regierung wurde gestern eine Konferenz über die Universitätsfrage abgehalten, in welcher mit Zustimmung des Präses und Berichterstatters des Unterrichtsausschusses beschlossen wurde, vorerst bloß die theologische und juristische Fakultät in's Leben zu rufen, die philosophische jedoch bis zum Jahre 1876 zu vervollständigen. Was die medizinische Fakultät anbelangt, wird man mit derselben so lange verziehen, bis durch mögliche Ersparnisse oder Ausfindigmachung neuer Hilfsquellen die Möglichkeit konstattirt sein wird, auch diese Fakultät dem Zeitgesiste und der Höhe der Wissenschaft gemäß würdig zu inauguiren. Vanus Majurancic erklärte sich bereit, sein Möglichstes zur Erreichung des erwünschten Zieles beizutragen.

Der Verifikationsauschuss hat die Wahl der Abgeordneten Wilhelm Fay und Francisci annullirt; der diesbezügliche Beschluß wurde heute dem Landtage unterbreitet.

**Ausland.**

Budapest, 14. Oktober. (Fortsetzung des Alttholozizismus.) Das „Journal de Geneve“ bringt einen Brief des Vater Hyacinthe an den Präsidenten des Genfer Alttholoziten-Komitees, in welchem er anzeigt, daß er, obwohl er zuerst aus Rücksicht auf die Freiheit seiner Missionstätigkeit die Aenderung einer Pfarre in Genf zurückgewiesen habe, doch dem wiederholten Drängen des Komite's nachgegeben und daß er, da er das Zeichen des göttlichen Willens nicht mehr mißverstehen könne, mit seiner Kandidatur einverstanden sei. Er ist, wie schon der Telegraph meldete, mit 1261 Stimmen zum Pfarrer von Genf gewählt worden. Seine Gesinnungsgenossen Hurtaut und Chavard sind neben ihm Pfarrer geworden. Das „Journal de Geneve“ bringt außerdem noch einen Absagebrief des Abbe Marschal von der Diöcese Nancy an seinen Bischof, in welchem er diesem seinen Uebertritt zu den Alttholoziten anzeigt. „Von heute ab“, so schreibt er, „gehöre ich zur liberal-katholischen Kirche von Genf und nehme mit unaussprechlicher Freude wieder Besitz von mir selbst. In diesem Lande der freien, aufklärten und stolzen Seelen werde ich das göttliche Wort Jesu Christi predigen können, ohne für einen Kezer zu gelten, und bestimmen dürfen, daß der Heilige Waer nicht Gott ist, ohne mich der Verfluchung auszuweichen.“

**Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd.“**

Agram, 14. Oktober. (Orig. Dep.) In der heutigen Landtagssitzung interpellirte Malanec den Vanus, ob Maßregeln getroffen würden, damit die bis zur künftigen Session gesetzlich angeordnete Abgeordnetenwahl in Fiume für den kroatischen Landtag ausgeschrieben und vorgenommen wird? — Dann wurde die Spezialdebatte über das Universitätsgesetz beanbitt. — Der Antrag der Robifikations-Kommission, die medizinische Fakultät ebenfalls sogleich zu errichten, wurde einstimmig abgelehnt. — Die Regierung hat das Landesbudget für 1874 vorgelegt.

Wien, 14. Oktober. In den niederösterreichischen Landgemeinden Bezirk Hernalz wurde Kobler (deutsch-national) gewählt; im Bezirk Wiener-Neustadt wurde Dumba mit 320 Stimmengewählt, der liberale Gegenkandidat erhielt 36 Stimmen; im Bezirk Seckhaus wurde Suesz mit 124 gegen Bobies mit 18 Stimmen gewählt.

Triest, 13. Oktober. Bei der Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten aus dem zweiten Wahlkörper wurden 1116 Stimmzettel abgegeben; davon erhielt Dr. Sandrinelli 384, Dr. Buzzi 360, Dr. Nabl 238 und Conti 103 Stimmen.

Berlin, 14. Oktober. Das Schreiben des Papstes vom 7. August d. J. an den deutschen Kaiser beklagt sich über die harten Regierungsmaßregeln zur Vernichtung des Katholizismus, womit, wie der Papst vernahm, der Kaiser selbst nicht einverstanden sei, die demnach geeignet sind, den Thron des Kaisers selbst zu untergraben; der Papst spricht in dem Schreiben die Ueberzeugung aus, der Kaiser werde diese Betrachtungen gütig aufnehmen und die erforderlichen Maßregeln treffen. — Die

Antwort des Kaisers hierauf datirt vom 3. September, und hebt hervor, daß der Papst über die deutschen Verhältnisse irrtümlich berichtet wurde, nachdem alle Regierungsmaßregeln der Zustimmung des Kaisers bedürfen. Ein zur politischen Partei organisirter Theil der katholischen Unterthanen sucht durch staatsfeindliche Umtriebe den konfessionellen Frieden zu stören; die höhere katholische Geistlichkeit billigte diese Bewegung, schloß sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die Landesgesetze an, und wiederholte sich ähnliche Erscheinungen gegenwärtig in der Mehrzahl der Staaten; der Kaiser ist verpflichtet, den innern Frieden zu schützen, das Ansehen des Gesetzes zu wahren und er werde dies jeder Anfechtung gegenüber thun, solange Gott ihm die Macht dazu verleiht. — Der Kaiser spricht weiter im Schreiben die Hoffnung aus, daß der Papst, wenn er von der wahren Lage der Dinge unterrichtet sei, seine Autorität anwenden werde, um dem Mißbrauch des priesterlichen Ansehens bei der betriebenen Agitation ein Ende zu machen, da die christliche Religion mit diesen Umtrieben nichts zu thun hat.

Augsburg, 14. Oktober. Bezüglich der Frage wegen der Anerkennung des Bischofs Keintens seitens der bayerischen Regierung vernimmt die „Allgemeine Sta.“, daß diese Frage einer aus hervorragenden Juristen und Staatsrechtslehrern gebildeten Kommission zur Begutachtung vorgelegt werden soll.

Paris, 13. Oktober, Abends. Das Eintreffen der Antwort des Grafen von Chambord auf den letzten gegenwärtig bei ihm unternommenen Schritt wird für morgen erwartet. — „Union“ schreibt, Graf Chambord, welcher in Frohndorf zahlreiche Gläubigenschadhaften zu seinem Geburtsfeste erhielt, dante den Absendern und bräute hierbei die Hoffnung aus, alle Schwierigkeiten unter Mithilfe der Wohlmeinenden zu überwinden. — „Bien public“ spricht sich gegen die Fortdauer des Provisoriums aus und sagt, man müsse rasch die Intervention des Landes selbst bei der Wahl seiner Gesetze und der Leitung seiner Angelegenheiten eintreten lassen. — „Journal de Paris“ schreibt, das Ergebnis der Ergänzungswahlen beweise nur noch mehr die dringende Nothwendigkeit, die Monarchie wiederherzustellen; wenn nicht, so werde man rasch beim Republikanismus und der Militärdiktatur anlangen.

Paris, 13. Oktober. Das Kriegsgesetz hat Kane in contumaciam zum Tode verurtheilt.

Paris, 14. Oktober. Nach glaubwürdigen Gerüchten hat der Graf von Chambord gegenüber der Deputation in Salzburg vor seiner Anerkennung als König jede Verpflichtung und Erklärung abgelehnt.

Trianon, 13. Oktober, Abends. (Prozess Vazaine.) Zur heutigen Sitzung des Kriegesgerichts strömte das Publikum in beträchtlicher Menge herbei. Es waren fast sämtliche auswärtige Militär-Attachés anwesend.

Jun Verhöre Vazaine's schreiten, bemerkt der Präsident, die Verantwortlichkeit des Marschalls beginne erst mit dem 12. August; er stellt ineb einige Fragen über die obigem Datum vorausgegangene Periode, hauptsächlich mit Bezug auf die Stellungen in der Schlacht von Jorbad und über die den Generalen gegebenen Befehle.

Vazaine antwortet, er sei nicht über alle diese Befehle informiert worden, die den Generalen unmittelbar zugingien. Er hebt die Nachlässigkeit des Rundschreiberdienstes hervor. Erst am 13. August habe er genaue Nachrichten über die Lage Mac Mahon's erhalten, was er dem Verksulden des Generalstabes zuschreibt. Erst am 12. August habe er den Befehl getannt, Brücken über die Mojel zu schlagen. Ebenso habe er nichts von der nahen Abreise des Kaisers gewußt, als dessen Untergebenen er sich nur betradtete. In Allem genommen, weist er jede Verantwortlichkeit bezüglich der Verögerung des Brückenbaues, sowie dafür zurück, daß die Brücken nach dem Uebergange nicht abgebrochen wurden.

Vazaine beruft sich wiederholt darauf, daß ihm viele, dem Generalstabe direkt zugegangene Depeschen nicht bekannt waren. Aus zwei Depeschen geht hervor, daß Vazaine die Absicht hatte, der Umgehungsbewegung der deutschen Armee zuvorzukommen, aber vom Kaiser daran gehindert wurde.

Bezüglich des Marsches am 15. August sagt Vazaine, es war mit dem Kaiser vereinbart, daß, wenn er (Vazaine) auf zu starken Widerstand stoßen würde, er unter den Mauern von Metz zum mindesten für einige Tage verbleibe, um den Sturm vorübergehen zu lassen. Vazaine legt auf diesen Punkt großes Gewicht. Die Armee dürste in keinem Falle über Verbun und die Maas hinausgehen, welche die neue Operationsbasis bilden sollten. Nach der Schlacht vom 16. sei es unmöglich gewesen, vorwärts zu gehen. Die Bewegungen nach dem 18. erklärt Vazaine aus dem ihm zugegangenen Befehle: nichts zu gefährden.

Das Hauptergebnis der heutigen Sitzung ist, daß der Marschall weniger den Durchbruch zu forciren, als die deutsche Armee unter den Mauern von Metz zurückzuhalten suchte.

Madrid, 13. Oktober. Cartagena hatte Samstag Nachmittags bis Sonntag 5 Uhr Abends das Feuer eingestellt, zu welcher Stunde daselbe fast gleichzeitig von allen Forts wieder aufgenommen wurde, wobei sie ihre Flagge aus Anlaß der Beerbigung des bei dem Seegefechte am Samstag getödteten Junta-Mitgliedes Moya auf den halben Mast herabzienten. Die Insurgenten hatten bei jenem Seegefechte einen Verlust von 13 Tödteten und 47 Verwundeten erlitten. — Ein Angriff der Carlisten auf Amposta in Arragonien wurde zurückgewiesen.

Kopenhagen, 14. Oktober. In der Sitzung des Folkethings erklärte das Ministerium, daß es über des Königs Wunsch auf dem Posten verbleibe; der Kampf sei gegen das verfassungsmäßige Recht des Königs, die Minister frei zu wählen, gerichtet; wenn das Folkething das Budget ohne Diskussion verwerfen sollte, so werde das Folkething aufgelöst werden.

Bukurest, 13. Oktober. Das Bankhaus Jaques Roumay abernahm bei der heutigen Visitation für die Regierung die Zahlung des Coupons und die Amortisation der 8%igen Staatsanleihe Oppenheim im Betrage von circa zwei Millionen Francs.

New-York, 13. Oktober. Der mexikanische Kongreß hat die Gesetzesentwürfe über die Trennung der Kirche vom Staate, über die Aufhebung des Eides, über das Verbot der Errichtung von Klöstern und die Austreibung der Jesuiten angenommen. — Die Bank von Cincinnati hat die Zahlungen in Papiergeld wieder aufgenommen.

Paris, 14. Oktober. Die Bank von Frankreich erhöhte den Diskont auf 6 Prozent.

London, 14. Oktober. Die englische Bank erhöhte den Diskont auf 6 Prozent.

Wien, 14. Oktober, 2 Uhr 20 M. (Schlußkurse.) Kreditaktien 214.50, Anglo-Austrian 148.—, Galizier 211.—, Lombarden 158.50, Staatsbahn 325.—, Tramway 170.—, Rente 68.40, 1860er Lose 100.—, Napoleons'd'or 9.06—, 1864er 134.25, Münz-Dulaten 6.54, Silber-Rente 107.75, Frankfurt 95.60, London 112.90, Preussische Kassenscheine 1.69, Färtenlose 56 1/2, Unionbank 121 1/2, Waubant 39 1/2, Baugesellschaft 96, Kreditlose 164.—

Wien, 14. Oktober, 4 Uhr — M. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 74.—, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 93.25, Anglo-Hungarian 43.50, Ungarische Kredit 116.—, Ungarische Pfandbriefe 80.25, Franco-Hungarian-Bank 32 1/2, Ungarische Ostbahn 61 1/2, Ostbahn-Prioritäten 65.75, Ungar. Lose 79.25, Theißbahn 191.50, Ung. Nordostbahn 110, Ungarische Bobentredit 45, Municipalbank 18.50.

Berlin, 14. Oktober, 1 Uhr 10 M. (M n f a n g.) Staatsbahn 192 1/2, Lombarden 94.—, Kreditaktien 127 1/2, Rumänier 34 1/2, Schwantebn.

Berlin, 14. Oktober, 4 Uhr — M. (Schluß.) Galizier 93 1/2, Staatsbahn 193 1/2, Lombarden 94 1/2, Papier-Rente 60 1/2, Silber-Rente 64 1/2, Kreditlose 107.—, 1860er 89 1/2, 1864er 83.—, Wien 87 1/2, Kreditaktien 129 1/2, Rumänier 34 1/2, Ung. Lose 46. Fest, lebhaft.

Berlin, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen per Oktober 89 1/2, per Oktober-November 84 1/2, per April-Mai 83 1/2, Roggen loto 58 1/2, per Oktober-November 57 1/2, per April-Mai 60 1/2, Gerste per Oktober 57.—, per April-Mai 51 1/2, Haßel loto 18 1/2, per Oktober 18 1/2, per November-Dezember 18 1/2, per Frühjahr 20 1/2, Spiritus loto 24.15, per Oktober 23.10, per April-Mai 20.15.

Paris, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Wehl per laufenden Monat 86.—, per vier Monate vom November 83.50, per vier erste Monate 1874 84.—, Haßel per laufenden Monat 85.75, per November-Dezember 86.25, per vier erste Monate 1874 87.25, per vier Sommermonate 89.—, Weindl per laufenden Monat 88.—, per November-Dezember 87.50, per vier erste Monate 1874 87.50, Spiritus per laufenden Monat 75.—, per vier erste Monate 1874 73.50, per vier Sommermonate 73.50. Zuder, raffinirt 155.

**Kommunal-Beitrag.**

[Zur Stadtregulirung.] Bekanntlich wurde vom Baurath die Expropriation einiger Dampfmöhlen in der Nähe des Latory-Dammes zu Regulirungszwecken beabsichtigt und auch wegen Anlaufs der Arpadmühle verhandelt, ohne jedoch eine Einigung erzielen zu können. Wie wir vernehmen, wird der Aufbau der neben der Arpadmühle befindlichen abgebrannten Hagenmacher'schen Mühle vom Baurathe nicht mehr gestattet werden, da dieses Terrain in die Ringstraßenlinie fällt.

[Wasserleitungsangelegenheit.] Das gegenwärtige provisorische Wasserwerk genügt bekanntlich den gemachten Ansprüchen nicht. Da aber der Ausbau der Wasserleitung in unbestimmte Ferne gerückt scheint, so hat es die Wasserleitungskommission für nothwendig befunden, daß vorläufig das provisorische Wasserwerk den gegenwärtigen Bedürfnissen entsprechend eingerichtet werde. Zu diesem Zwecke ist die Anschaffung von fünf Kesseln, zwei Saugröhren und einer dritten Dampfmaschine, sowie eine theilweise Aaptirung des Maschinenhauses und die Erweiterung des Kofrennebes erforderlich. Die diesbezüglichen Auslagen sind auf 130,000 fl. veranschlagt. Der Bester Magistrat hat sich der Ansicht der Wasserleitungskommission angeschlossen und sich dahin ausgesprochen, daß, indem von den beantragten Neuerungen ein guter Erfolg zu hoffen ist, die Stadtpräsident den Betrag von 130,000 fl. zur Verbesserung des Wasserwerkes im Prinzipie genehmigen solle. Bevor jedoch die neuen Apparate angeschafft und die beantragten einschlägigen Veränderungen vorgenommen werden, soll diese Angelegenheit einer Sachkommission zur Begutachtung übergeben werden. Wenn sich diese Sachkommission in günstigem Sinne ausgesprochen haben wird, dann soll auch die im Prinzipie genehmigte Summe von 130,000 fl. flüssig gemacht, und sollen die erwähnten Verbesserungen schleunigst durchgeführt werden.

[Verpflegskosten für das Hochspital.] Der Minister des Innern hat der Stadt Pest als Ersatz der Kosten für die im ersten Quartal d. J. im Hochspitale verpflegten Einheimischen den Betrag von 39,767 fl. 5 kr. angewiesen, welcher Betrag im Bester l. ung. Steueramte zu begeben ist.

**Tagesneuigkeiten.**

Budapest, 14. Oktober. [S. E. M a j e s t ä t d e r K ö n i g] hat sich heute Abends 9 Uhr 10 Minuten von Gödöllö via Steinbruch-N. Palota, ohne Pest zu berühren, mittelst Separatzuges nach Wien begeben.

[Ä r t l i c h e G ä s t e.] Kaiser Wilhelm trifft Freitag, den 17. d. M., Nachmittags — die Stunde ist noch nicht bekannt — mit Separatzug der Kaiserin Elisabeth-Westbahn in Penzing ein und erscheinen die Erzherzoge dort zum Empfang in Gala. Sonntag, den 19. d., findet zu Ehren des Deutschen Kaisers Theater Pars im Schönbrunner Schloßtheater statt, bei welchem: „Am Alter“ und der 3. Akt von „Emilie Galotti“ zur Aufführung kommen werden. Wie die „Korr. Schweizer“ meldet, reist der Deutsche Kaiser muthmaßlich Dienstag, den 21. d. Abends oder am 22. Früh wieder von Wien ab. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden kommen schon am Donnerstag Abends 9 Uhr 40 Minuten mit dem Schnellzuge der Westbahn in Wien an und steigen in der Hofburg ab. — Dem Kaiser Wilhelm sind zugetheilt: General der Kavallerie Graf Reiperg, Generaladjutant General-Major Graf Pejacevich, Oberst Joseph Fürst Windischgrätz, Oberlieutenant v. Krieghammer eine Deputation des 34. Infanterie-Regiments Wilhelm I' Deutscher Kaiser und König von Preußen, Rittmeister Kronzeßel. — Dem Großherzog Friedrich von Baden sind der Artillerie-Direktor General-Major Tiller von Turnfort und der Major im 5. Husaren-Regiment Galsöczy de Galantha zugetheilt; dem Prinzen Karl von Preußen der Kommandant der zweiten Infanterie-Brigade General-Major Freiherr von Catty und der Rittmeister Freiherr v. Wertens.

[Zu m A n d e n k e n a n d i e R e i s e d e s K ö n i g s.] Das vom Bildhauer Rugler angefertigte Reliefwerk, welches die Jurisdiktion des Temeser Komitats zur Erinnerung der Reise des Königs durch Szabungarn befestigt hat, ist am 11. d. von Budapest in Temesvár angelangt und

wurde vorläufig in einem Saale des dortigen Komitatshauses untergebracht. Das Werk ist aus schönem, weißem, carrarischem Marmor angefertigt und stellt voran den König in Kaiseruniform, hinter ihm den Obergespan Ormós, den Bischof Bonnaz und ein armes Mädchen dar, das Letztere als Symbol des von dem hochherzigen Prälaten anlässlich der Anwesenheit Sr. Majestät gestifteten Waisenhausfonds. Auf der anderen Seite des Werkes sind mehrere Mitglieder des damaligen Ministeriums und andere symbolische Gestalten abgebildet. Das Kunstwerk wird erst nach dem vollständigen Ausbau des Komitatshauses in einem Saale desselben eine bleibende Stelle erhalten.

[Der Bau der Margarethen-Insel-Brücke] schreitet rasch vorwärts und soll der „Totalkorrespondenz“ zufolge alle Ausschicht vorhanden sein, daß die Brücke noch vor dem festgesetzten Termine fertig wird.

[Die Quästur des Abgeordnetenhauses] gibt Folgendes bekannt: Jene Herren Hausbesitzer und Wohnungsvermieter, die an Reichstagsabgeordnete möblierte oder unmöblierte Zimmer vermieten wollen, werden ersucht, dieselben in der Quästur des Abgeordnetenhauses anzumelden zu wollen.

[Zum Brand der Haggenmacher'schen Mühle.] Der Schutt in der zur vollständigen Ruine gewordenen Haggenmacher'schen Dampfmühle glimmt noch immer fort und dürfte kaum vor zwei Tagen gänzlich erlöschen. Bezüglich der bei dem Brande verunglückten Personen fehlt es noch an bestimmten Nachrichten. Bis jetzt ist nur erst jener verstoßte Leichnam, dessen Auffindung wir bereits in unserem gestrigen Abendblatte erwähnten, in das Nothspital gebracht worden. Sobald der Schutt nur halbwegs erkaltet, wird derselbe im Beisein einer behördlichen Kommission durchsucht werden.

[Militärisches.] Das aus Ungarn nach Lulu dislojirte ungarische Regiment „Erzherzog Joseph“ wird nun durch das bisher in Wien in Garnison gelegene Infanterie-Regiment „Ritter von Schmerling“, welches gegenwärtig in Brud an der Leitha ist, ersetzt werden. Das Regiment ist gestern von Brud abmarschirt und begibt sich nach seinem Ergänzungsbezirke Eperies und so werden nach und nach bis auf jene Regimenter, welche abwechselnd zur Aufwartung in Wien in Garnison stehen, sämtliche ungarische Regimenter nach Ungarn in ihre Ergänzungsbezirke einrückten.

[Wesist der Glädliche?] Unter dieser Ueberschrift haben wir dieser Tage darauf aufmerksam gemacht, daß in zwei verschiedenen Blättern in jedem ein anderer Herr genannt wurde, der sich mit Frau Gijela Hariš verlobt habe und daß hier eine strafliche Myifikation obwalten müsse. Wie uns nun von kompetenter Quelle mitgetheilt wird, war unsere Vermuthung eine richtige, indem die genannte Dame sich mit Niemandem verlobt hat.

[Grundverpachtung.] Der rechts und links an der äußeren Kerepesierstraße gelegene ehemalige Hivora'sche ausgebehte Grundkomplex wurde in Parzellen á zwei Joch getheilt, wozu Grände am 19. d., 10 Uhr Vormittags, im Wege einer öffentlichen Lizitation an Ort und Stelle auf die Zeit von fünf Jahren verpachtet werden.

[Promenaden-Konzerte.] Wie alljährlich werden auch in der bevorstehenden Herbst- und Winterjation in den städtischen Redouten-Lokalitäten an Sonn- und Feiertagen Promenade-Konzerte stattfinden, u. zw. geht das erste derselben am nächsten Sonntag, den 19. d., Nachmittags 5 Uhr, vor sich. Die ganze Saison hindurch werden, wie man uns mittheilt, die bewährten Regimentskapellen „Mollinary“ mit Kapellmeister W. Ludwig und „B. Airoldi“ mit Kapellmeister Ph. Jahrbach jun. die Konzert-Viecen erelutiren.

[Eine Sehschne] hat der Betrugshäuser Gymnasial-Professor Thomas Dubajzy erfunden. Bekanntlich sind in dieser Richtung bereits früher mehrfache, doch nicht gelungene Versuche gemacht worden; vielleicht hat der genannte Erfinder mehr Glück. Wenn die Maschine mit Dampf getrieben wird, so kann sie die Arbeit, welche bisher durch mehrere Personen versehen werden mußte, bloß mit Hilfe einer Person in kürzerer Zeit ausführen. Der Erfinder hat das Modell seiner Maschine, wie dem „B. N.“ geschrieben wird, am 8. d. nach Wien geführt, um es wenigstens am Ende der Weltausstellung noch zur allgemeinen Besichtigung aufzustellen. Die Hälfte der Maschine gehört einer Aktiengesellschaft, die dem materiell schlecht situirten Erfinder die Mittel zur Herstellung der Maschine geboten hat. Die seltene Erfindung ist zu verkaufen.

[Export von Weintrauben.] Aus Ungarn werden dieses Jahr wieder große Quantitäten von Weintrauben nach dem Auslande und zumeist nach Deutschland und Rußland versendet. Von Groß-Maros nächst Waizen allein sind mit der Eisenbahn seit Beginn der Weinlese in eigens hiezu eingerichteten Waggons bis zum gestrigen Tage über 120,000 Zentner Trauben befördert worden.

[Mitsch-Verlegung.] Vom Präsidium des Pester königl. Gerichtshofes geht uns nachstehende Mittheilung zu: Das Franz- und Josephstädter Bezirksgericht, welches sich bis nun auf der Kerepesierstraße Nr. 63 befand, wird am 21. Oktober in die Lokalitäten des Gerichtshofes, Sorosfärerstraße Nr. 13, verlegt und sind Eingaben, von dem bezeichneter Tage 9 Uhr Vormittags angefangen, in der genannten Lokalität (zweites Thor Paterre, erste Thür) in der Registratur einzureichen.

[Todesfall.] Frau Regine Bing, Hausbesitzerin in Wien, Witwe des vor einigen Jahren hier verstorbenen, allgemein geachteten Großhändlers Kron Bing, ist gestern Nachmittags nach kurzem Leiden in Wien verstorben. Die Leiche der Verstorbenen wurde heute nach Pest gebracht und wird morgen, Mittwoch, Nachmittags um 3 Uhr vom israelitischen Spital auf dem hiesigen israelitischen Friedhofe zur ewigen Ruhe gebracht. Friede ihrer Asche!

[Orientalische Kinderpest.] Nach den bis 1. d. eingelaufenen amtlichen Mittheilungen ist das ganze Gebiet Ungarns von der Seuche frei, mit Ausnahme eines Meierhofes auf der Nagy-Abonyer Puszte, welcher als seuchenverdächtig abgesperrt wurde. In Kroatien und Slavonien hat die Kinderpest in den Gemeinden Dugojele,

Castovec, Kopevec, Rojniscal, Kraljevec, Krallin, Bulovina, Bregani, Besenica, Velika und Mala-Buna, Drot, Petrovina, Staro-Cice, Ribnica, Gradici, Cicka-Poljana, Bobbrje, Mala-Gorica, Kurilovec, Zafolje, Zgrisce, Horvati, Odra, Krasel-nica, Polanset, Vol, Novi und Stari-Sisal, Cerje, Bregovljani, Bidrovec, Bencetil, Mrzljati, Budrovec, Zamrje, Novaki, Bar-lovic, Jarlovec, Struja, Novo-Cice, Goljat, Butober, Jarte-polje und Aspergeri des Agrar-Komitates, Brod-Moravica und Pecy des Fiumaner Komitates, Trebes, Repovec, Subasovec und Pavlovec des Warasbiner Komitates, Puzta, Dslavca, Jericance, Lasic, Podgajce, Volince, Volkic, Saptinovec, Ban-torce und Zdenca des Veröczer Komitates geherrscht. Erloschen ist die Epidemie in den Gemeinden Bulojevac, Latic und Bro-dindol des Agrar-Komitates, Stalic und Starnit des Wa-rasbiner Komitates. Hingegen ist die Epidemie in den Ge-meinden Zaprube und Krafic des Agrar-Komitates neu ausgebrochen. — In der Militärgrenze hat die Seuche in den Gemeinden Letinac, Prokile, Szulac, Veitki-Rosinac, Malik-Rosinac, Unter-Strab, Kotersto, Sello und Baritovicz des Ogulin-Slainer Grenzbezirkes, Vlahovic, Cepeles, Praco, Ko-marovo und Kraftovicza, Petrinja des 1. Banater Grenzbezir-kes geherrscht.

[Verlorenes Kind.] Der elfjährige Mathias Go-lumbus, Sohn einer Wärterin des Nothspitals, ging Samstag Früh 8 Uhr in die Schule und ist seitdem nicht mehr nach Hause zurückgekehrt. Der Knabe hat ein längliches Gesicht, blondes Haar, blaue Augen und war mit einer grauen Hofe, einer lattenbraunen Jacke und Weste bekleidet; über sein weißes Hemd hatte er ein rothes Winterhemd angezogen. Der Knabe spricht und schreibt ungarisch und deutsch. Menschenfreunde, welche über den Verschollenen Auskunft geben können, wollen sich in die Kanzlei des Nothspitals bemühen.

[Jagd-nachrichten.] Die Sportsmen der Hauptstadt beabsichtigen am St. Hubertstage, 4. November, als am Tage des Patronats der Jäger, eine große Jagd mit Windhunden zu arrangiren. Man hofft, daß sich bei dieser Gelegenheit viele Jäger und Windhunde einfänden werden. Wie „P. N.“ vernimmt wird der Arrangeur Graf Nikolaus Esterházy für den besten Windhund einen Preis von circa 1000 fl. widmen; dem Ver-nehmer nach werden drei Preise ausgesetzt werden. — Ein schönes Exemplar der immer seltener werdenden Lu che wurde dieser Tage im Ödömer Walde des Grajen Dionys Andrágy geschossen. Der Luchs hatte schon seit langer Zeit unter den Mehen arg gemirthschafet.

[Unglücksfall.] Der aus Siskut gebürtige Adam Bachora wurde am Mathiasberge, im Linzencoljischen Stein-bruche, vor drei Tagen gelegentlich einer Felsblod-Sprengung getödtet. Die Untersuchung wurde eingeleitet und der Leichnam dem Spital übergeben.

[In vino periculum.] Der Altojner Injasse Ru-dolph Batora, welcher vorgestern Abend vermuthlich in ange-heiterem Zustande in Dien auf der Gasse eingeschlagen ist, wurde dort seines Baargeldes, so wie seiner sämtlichen Kleider be-raubt und dann von einer Patrouille in solchem Zustande ange-halten. Nachdem der Beraubte dem, die Patrouille begleitenden Sicherheits-Kommissär die Mittheilung gemacht hatte, daß er im Schlafe bestogen worden sei, wurden noch in derselben Nacht die Recherchen eingeleitet, und gelang es den Sicherheits-Organen die beiden Gauner Stephan Protop und Johann Hariš, welche bereits zu wiederholten Malen wegen Diebstahl abgestraft worden sind, und auch den Diebstahl an Batora verübte, zu Stande zu bringen und zu verhaften. Beide sind bereits dem Kriminalgerichte übergeben.

[Beim Baue verunglückt.] Der Tagelöhner Jo-seph Kudra wurde bei einem Bau in Dien von einem aus dem oberen Stodwerke herabgefallenen Bauziegel derart auf den Kopf getroffen, daß er in bewußtlosem Zustande in das Spital transportirt werden mußte. Am Aufkommen des Armen wird gezwweifelt.

[Folge einer traurigen Nachricht.] Aus N. A. d. s. schreibt man uns: Ein hier arbeitender Schneide-gerisse las aus der Nummer des „Ung. Lloyd“ vom 10. d. die Tagesneuigkeiten vor, und als er zu der Mittheilung eines Selbstmordes gelangte, welchen der unglückliche Wolfgang Urbach am 7. d. in Penzing verübte, fiel der junge Mann wie vom Schlage gerührt vom Sessel und blieb bewußtlos liegen. Zum Glück war rasch ärztliche Hilfe da, sonst wäre der junge Mann ein Opfer seiner Erstickung gewesen. Nachdem er mit schwerer Mühe zu sich gebracht worden war, erzählte er, daß der unglück-liche Urbach sein Bruder gewesen sei.

[Die dreizehnte Kurliste von Balaton Jured.] die uns heute zugekommen ist, weist bis zum 15. September 1712 Gäste aus.

[Hymen.] Der bekannte Schriftsteller Dr. Leopold Ritter von Sacher-Masoch, Inbigena des Königreichs Galizien, hat sich mit der Schriftstellerin Wanda von Dunajew, einer Nichte des württembergischen Ministers Nemelin, vermählt und der vor einem Jahre geschlossenen Civilehe vorgestern in der Grazer Haupt- und Stadtpfarrkirche die kirchliche Trauung fol-gen lassen. Als Brautsführer fungirte der Onkel des Bräutigams, General von Röwez, als Zeugen die Herren Oberlandes-gerichtsrath von Sanchez und Hauptassistentdirektor Bieber.

[Brand.] Im Markt Dettva im Sohler Komitat sind, wie man der „Ref.“ schreibt, am 9. d., Abends, binnen anderthalb Stunden 36 Häuser sammt den Nebengebäuden ab-gebrannt. Verdorben war keines darunter, selbst das Gemeinde-haus nicht, welches gleichfalls abgebrannt ist. Die Leute ließen mit ertauulichem Fatalismus den Brand wüthen, ohne an's Löschten zu denken.

[Käuer in Verlegenheit.] Wir lesen im ge-strigen Abendblatte der „N. Fr. Vr.“ folgenden interessanten Fall: Gestern durchschritten zwei Besucher der Weltausstellung, ein österreichischer Offizier in Uniform und eine junge Dame, die französische Galerie. Bei den Bronce-Arbeiten machten sie halt und betrachteten die Doroischen Statuetten, unter welchen alle möglichen geschichtlichen Persönlichkeiten, populäre und — berühmte, gegenwärtige und verfloffene, luntertunt aufgela-pelt sich vorfinden. Das promenirende Paar wünschte einige histori-sche Broncegestalten an sich zu bringen; der Verkäufer unter-richtete solches Vorhaben in liebenswürdigster Weis: „allein — „Wir haben ja schon all' unser Geld ausgegeben!“ bemerkte

die Dame mit einem leichten Seufzer. — „Das thut gar nicht“, erwiederte galant der Franzose; „wollen Sie mir nur Ihre Adresse hier lassen, ich werde ihnen die Statuetten sen-den.“ Die junge Dame suchte ihren Bleistift. „Wahrhaftig, in dieser Ausstellung verliert man auch Alles, jetzt habe ich auch meine Notizblätter nicht mehr.“ Es wird Stiff und Blatt zur Stelle geschafft und die Dame zeichnet mit raschen Jagen Namen und Adresse ein. Der Franzose verbeugt sich, ungenehm überrascht: er liest: „Olga, Reine des Hólóss, Athéna.“ Der österreichische Offizier, welcher die Königin begleitet hatte, war der Kronprinz von Hannover. Die junge Königin hatte so zahlreiche Einkäufe in der Weltausstellung gemacht, daß sie die Galerien, buchstäblich ohne einen Heller mit sich zu führen, verließ.

[Gewölbe einstruz.] Wiener Blätter berichten: Der Fleischhauermeister Franz Weisshaupt ließ in der Brigittenau, Jägerstraße Nr. 316, einen zweistöckigen Neubau auführen. Der Bau war bereits so weit gediehen, daß die Außenarbeiten ihrer Vollendung entgegengingen. Gestern Morgens erschienen kurz vor 7 Uhr zwölf Arbeiter auf dem Bauplatz und schickten sich an, ihre Arbeit zu beginnen. Die im Keller Beschäftigten hatten kaum ihre Arbeit begonnen, als sie ein Krachen und Knistern auffreudte. Ohne sich lange zu bedenken, eilten sie ins Freie. Wenige Minuten später barsten die Grundmauern des Kellers und stürzten mit dem Kellergewölbe ein. Die im Erdgeschoße auf dem Gewölbe arbeitenden Maurer Wagner und Schuß stürzten mit in die Tiefe und wurden von dem Mauerwerk und Schutt ganz bedeckt. Die Leichen der Unglücklichen wurden in gräßlich verstümmeltem Zustande nach einständiger Arbeit zu Tage geför-ber. Von der erschienenen gerichtlichen Kommission wurde ein-stimmig das beim Bau in Verwendung gebrachte schlechte Ma-terial als Ursache des Einsturzes bezeichnet.

[Ernannt wurden:] Eduard Lindner beim Diner Ge-richtshofe, Johann Krcsma beim Bajiner Bezirksgerichte und Ludwig Kittinger beim Somorjaer Bezirksgerichte zu Kanz-listen; Stephan Géczy beim Somonauer Gerichtshofe zum Notar, Julius Szilagy beim Nagy-Mihalyer Bezirksge-richte zum Kanzlisten; Vola Csejfalvay beim Balassa-Gyarmater und Wilhelm Nagy beim Szécsényer Bezirksge-richte zu Kanzlisten.

**Vereinsnachrichten.**

[Cfner Musikakademie.] Zu Gunsten der der Cfner Musikakademie unterstehenden Musikschule ist Herr Graf Guido Karácsonyi mit fl. 250 und Herr Baron Simon Graf Si mit fl. 100 als Gründer derselben beigetreten; außerdem hat die Hauptstadt Pest zur Hebung dieser Schule einen Beitrag von fl. 100 gewidmet.

[Cfner bürgerlicher Gesellschaftsclub.] In der am 13. d. M. stattgehabten Ausschüßung wurden folgende Antheil-schein-Nummern gezogen: 7, 75, 219, 247, 395. — Die W. s. dieser Nummern können den bekannten Betrag beim Vereins-kassier gegen Abgabe des Scheines begeben. — Die zweite ordentliche Generalversammlung wird im Sinne der Statuten am 26. Oktober d. J., Nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale statt-finden. Jene Mitglieder, welche ohne Legitimationskarte sind, wollen dies dem Ausschüße mündlich oder schriftlich anzeigen, damit die Ausfertigung veranlaßt werden kann; es wird gleich-zeitig wiederholt erjudt, obbenannte Karte an jedem Fest-Abend mitzubringen, indem der Eintritt — ohne Ausnahme — nur gegen Vorweisung derselbe gestattet wird.

[Eintraht.] Der deutsche gefellige Verein „Eintraht“ hält am 18. Oktober 1878, Abends 8 Uhr, in Rüdiger's Lokalität, Széchenyi-Promenade, seine ordentliche Generalversam-mlung. Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Bericht des Vor-standes über das abgelaufene Vereinsjahr. — 2. Bericht des Vereinskassiers. — 3. Bericht des Kassirer-Revisionskomite's. — 4. Bericht über den gegenwärtigen Stand der Kasinoangelegenheit und Beschlusfassung über dieselbe. — 5. Antrag des Komite's auf Abänderung der Vereinsstatuten. — 6. Wahl des Vorstan-des und der Komitemitglieder für das neue Vereinsjahr. — 7. Verhandlung über etwaige sonstig. Anträge von Vereins-mitgliedern.

**Unterrichtszeitung.**

[Der Unterstützungverein der Budapester Volksschullehrer.] welcher über Initiative des Ministerialrathes Anton v. Zichy einen so erfreulichen Aufschwung genommen hatte, soll — wie „Ulenor“ meldet — wahrscheinlich Schiffbruch leiden. Als Ur-sache wird angegeben, daß das Ministerium die Statuten nicht bestätigen wolle, weil sich erst entscheiden müsse, ob ein Landes-oder bloß ein hauptstädtischer Unterstützungverein gegründet werden solle. In dieser Verödgerung wollen die Lehrer der Hauptstadt das Scheitern des ganzen Projectes erkliden und wünschen es bei der nächsten Verammlung der Lehrerverorporation zur Sprache zu bringen, welche Maßregeln zu treffen wären, um den immer drückender werdenden materiellen Sorgen der haupt-städtischen Lehrer mindestens momentane Abhilfe zu verschaffen. Wir würden es sehr bebauern, falls die schöne Idee Zichy's zu nichte würde und das aus Gründen, die eigentlich mit dem Ver-eine selbst gar keinen Zusammenhang haben. Denn selbst in dem Falle, wenn ein Landesverein zur Unterstützung und Pensionirung der Volksschullehrer gegründet werden sollte, könnten daneben immerhin noch Spezialvereine errichtet werden.

[Lehrer-Seminar.] Der niederösterreichische Landtag hat hundert Stipendien zu je 240 Gulden für Jünglinge gegründet, welche sich dem Lehrstande widmen wollen, und zu diesem Zwecke auch die entsprechenden Gebäude in Wiener-Neustadt und St. Pöltn hergerichtet. Die letztere Anstalt kann erst im nächsten Schuljahr bezogen werden. Für diese hundert Stipendien haben sich 206 Bewerber im vorgeschriebenen Alter von 14 Jahren gemel-det. Zum Direktor der Anstalt in Wiener-Neustadt wurde Dr. Hanak, Lehrer am Wiener Pädagogium, berufen, welcher nebst freier Wohnung ein Gehalt von 3000 Gulden bezieht. Auch die übrigen Lehrkräfte sind durchwegs tüchtige, erprobte Schul-männer. Man hat somit Outes zu erwarten.

[Aus dem Normal-Stat für die Lehrer-Seminare in Preußen.] §. 1. Die Besoldungen betragen jährlich: A) Bei dem Seminar für Stadtschulen in Berlin: für den Direktor 1800 Thaler, für den ersten Lehrer 1400 Thaler, für die übrigen Lehrer 600 bis 1200 Thaler, im Durchschnitt 900 Thaler. — B) Bei den übrigen Schullehrer-Seminarien und den Lehrereinen-Seminarien zu Drohzig, Münster und Paderborn: für die Direktoren 1200 Thaler bis 1600 Thaler, im Durchschnitt 1400 Thaler, für die ersten Lehrer 800 Thaler bis 1100 Thaler, im Durchschnitt 950 Thaler, für die übrigen Lehrer, einschließlic der Lehrges-schullehrer und der vollobschäftigten Hilfslehrer, 400 Thaler bis 800 Thaler, die für Lehrereinen 250 bis 600 Thaler, im Durch-schnitt 375 Thaler. — §. 2. Neben der Normalbesoldung (§. 1), mithin ohne Anrechnung auf dieselbe, wird den Direktoren, Lehrern und Lehrerinnen freie Wohnung oder, wo diese nicht vor-handen ist, eine baare Entschädigung gewährt. Der Werth der Naturalwohnungen wird hier zu 10 Prozent der Besoldung be-rechnet, die baare Entschädigung aber mit gleichfalls 10 Prozent der Besoldung bemittelt. — §. 4. Andere Emolumente werden, sofern nicht stiftungsmäßige Bestimmungen oder besondere Rechtsverhältnisse entgegenstehen, bei Neuanstellungen, Rescissionen und Verwilligung von Gehaltszulagen, zu den Seminarkasse ein-gezogen. Natural Emolumente, welche aus besonderen Gründen beizubehalten sind, wie z. B. die Theilnahme einzelner Lehrer und Lehrerinnen an der Anstaltsabfertigung, werden mit ihrem

wirklichen Werthe auf die Befolgung (§. 1) in Anrechnung gebracht. Ueber die Beibehaltung solcher Emolumente hat in jedem einzelnen Falle zwischen den Ministern der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten und der Finanzen eine Vereinbarung stattzufinden. — §. 5. Die Bezüge aus den von Seminar-Direktoren, Lehrern und Lehrerinnen etwa versehenen anderen Aemtern (Pfarrstellen etc.) kommen in der Regel auf die Befolgung (§. 1) in Anrechnung. Inwieweit von der Anrechnung derartiger Bezüge ausnahmsweise abzugehen, ist in jedem einzelnen Falle von dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten im Einverständniß mit dem Finanzminister zu bestimmen. — §. 6. Der Unterricht in den technischen Gegenständen, als: Turnen, Schwimmen, Zeichnen, Gartenbau etc., wird von den etatsmäßigen Lehrern, und nur insoweit, als dieselben dazu nicht im Stande sind, durch außerordentliche Hilfslehrer erteilt. Die etatsmäßigen Lehrer erhalten für diesen Unterricht nur ausnahmsweise, wenn sie außerordentliche Hilfslehrer sind, eine besondere Remuneration, welche, ebenso wie die Remuneration der außerordentlichen Hilfslehrer, für jedes Jahr nach dem obwaltenden Bedürfnisse von den Ministern der Finanzen und der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten besonders festgesetzt wird.

Bei Uebernahme des kaiserlichen Seminars durch die deutsche Verwaltung zogen alle damaligen Zöglinge mit Ausnahme eines einzigen es vor, auszutreten oder sich in ein französisches Seminar aufnehmen zu lassen. Auch während des ersten Jahres meldeten sich nur wenige Zöglinge und man fürchtete das Hinsieden der Meher Koole normale. Allein zur diesjährigen Prüfung meldeten sich gegen 70 geborene Lehrlinge, so daß nun das Seminar über 50 Zöglinge zählen wird, d. h. mehr als es je unter französischer Herrschaft gehabt hat.

### Gerichts-Beitrag.

Budapest, 14. Oktober.

(Morgenstunde hat Gold im Munde.) Das dachte sich die 20 Jahre alte Tagelöhnerin Anna Szarmel auch, und beschloß sich vor ungefähr zwei Wochen zeitlich Morgens auf und begab sich fort vom Hause um Gold zu finden. Sie fand jedoch bloß verschiedene Kleider im Gesamtwerte von 45 fl., und auch diese mußte sie erst verschiedenen Leuten aufgeschütten und geheimnißvolle Weise entwerfen. Anna Szarmel hatte ihre Wohnung in Gemeinschaft mit ihrer 61jährigen Mutter Katharina Szarmel und dem 19jährigen Ziegler August Weis in einem Kellerzimmer eines Hauses auf dem Cholodolapplatze aufgeschlagen, und als man sie später verhaftete, wurden die beiden Mitbewohner des Kellers als der Mitschuld am Diebstahle verurtheilt, ebenfalls verhaftet, umso mehr, als man bei Katharina Szarmel eine Schürze und ein Beinkleid fand, welches als zu den gestohlenen Gegenständen gehörend, agnoszirt wurde. Anna Szarmel erzählt bei der heute abgehaltenen Schlussverhandlung, sie sei bloß einmal erst im Arbeitshause gewesen, wo sie auch augenblicklich seit zwei Monaten logirt und laut Beschluß der Stadthauptmannschaft noch ebensolange bequartiert bleiben soll; ferner erzählt sie, sie hätte die gestohlenen Dinge Morgens 4 Uhr, als sie gerade vom Tanzen heimging, eigentlich gefunden. Ebenso behauptet Katharina Szarmel, sie habe keine Ahnung gehabt, woher ihre Tochter die Kleider habe, diese hätte ihr ebenfalls erzählt, sie habe dieselben gefunden. Weis will von gar nichts Kenntnis haben. Der Gerichtshof (Präsident Sebely, Botanten: Hollán, Papp) findet in Folge dessen, sich dem Antrage des Staatsanwaltes Gaja Rossuthán an schließend, nur Anna Szarmel des Diebstahls schuldig, und verurtheilt sie zu 6 Monaten Kerker. Katharina Szarmel, ebenso wie August Weis werden aus Unzulänglichkeit der Beweise freigesprochen und sogleich auf freien Fuß gesetzt.

(Urtheilspublikation.) Andreas Szabó war vom Pester kön. Gerichtshof des Vergehens der Majestätsbeleidigung schuldig befunden und zu 6 Wochen Arrest verurtheilt worden; die königl. Tafel erhöhte das Straußmaß auf 8 Wochen und in seinem heute herabgelangten Urtheile bestätigte der oberste Gerichtshof das Urtheil der königl. Tafel.

Die Fortsetzung des Romans „Nummer Sieben im fliegenden Drachen“ befindet sich auf Seite 9 und 10.

### Offener Sprechsaal.

Der ergebenste Gefertigte erlaubt sich, einem p. t. Publikum hiemit anzuzeigen, daß er mit heutigem Tage die **Slova'sche Bierhalle** übernommen hat. In dem der Gefertigte seinen bisherigen geehrten Gästen für ihren Zuspruch und das geschenkte Vertrauen seinen besten Dank ausspricht, bittet er zugleich, ihn in diesem neuen Geschäft gleichfalls durch zahlreichen Besuch beehren zu wollen. Für gute Getränke, vorzügliche Küche und prompte Bedienung wird bestens Sorge zu tragen bestrebt sein.

7509 **Andreas Ment,**  
Gastwirth.

**Gizella Polak**  
aus Pest,  
**Ludwig Klein,**  
Beamter der K. K. Eisenbahn in Szegedin  
Verlobte.

### Óváros.

Közelebb itt helyben egy hölgy-divatlap indult meg, mely nemcsak hogy a mi lapunkat — igaz, hogy gyarlón — utánozza, hanem még czimul is a „Budapesti Bazar“-t vette föl. Nehogy a t. község a mystifikatio által félrevezetessék, kijelentjük, hogy a mi országosan kedvelt és elterjedt lapunk ezenal is a „Magyar Bazar“ czimet viseli; s hogy nekünk a „Budapesti Bazar“-ral semmi köznök.

Teljes tiszlelettel  
**A „Magyar Bazar“**  
mint a Nők Munkaköre  
kiadó-hivatala.

7415  
Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

## Volkswirtschaftlicher Theil.

### Wochenbericht der Berliner Börse.

Sp. Berlin, 10. Oktober. Der Bericht über die diesmahlige Börsenwoche ist deshalb ein besonders schwieriger, weil es einerseits vollständig unrichtig wäre, aber irgend andere Dinge zu schreiben, als über den Quistorp'schen Fall, andererseits derselbe auch so vielfach besprochen und beleuchtet worden ist, daß sich kaum etwas Neues darüber sagen läßt. Während der ganzen Woche war auf der Börse die Stimmung einzig und allein davon abhängig, in wie weit das Fortbestehen der Quistorp'schen Unternehmungen noch möglich erschien oder nicht. Der Quistorp'sche Fall reißt sich seiner inneren Beschaffenheit nach den Unternehmungen Langrand-Dumonceau's und Strousberg's an. Auch bei Quistorp ist es das Mißverhältnis zwischen mobilen, d. h. leichtveräußerbaren und immobilien Werthen, welches diese Unternehmungen zum Sturz brachte. Die Nichtbeachtung des alten trivialen Satzes, daß man mit Terrain, Gebäuden und Hypothekenforderungen nicht Wechsel bezahlen kann, ist der Grund für das Zugrundegehen. Quistorp glaubte wie seine Vorgänger, daß die Kreditmaschinerie, so lange er überhaupt Aktiva, wenn auch durchweg immobile, besäße, in Wirksamkeit bleiben müsse; das heißt, daß fällige Forderungen immer wieder prolongirt würden, so lange er seinen Gläubigern nachweisen kann, daß er noch genügende Aktiva besitze, um ihren Forderungen gerecht zu werden. Er überließ dabei, daß auf dem Geldmarkt es nicht allein darauf ankomme, daß die Forderungen, welche man besitzt, überhaupt auf einer werthvollen Basis beruhen, sondern daß dieselben auch nothwendiger Weise in einer übersehbaren Zeit realisirbar sein müssen, um für den Bankier Werth zu haben.

Was nun die Folgen des Quistorp'schen Falls betrifft, so werden die Wertentwerthe selbst am wenigsten durch denselben berührt; schon seit Monaten ist der größte Theil der Spekulant mit Quistorp'schen Werthen in der Contremine und die betreffenden Aktien sind meist in den Händen des Privatpublikums. Außer den Aktionären werden aber auch noch andere Kreise durch die Quistorp'sche Angelegenheit in Mitleidenschaft gezogen, nämlich die Terrains, welche in Quistorp'schen Händen sind, werden in Folge des Zusammensturzes in kurzer Zeit zum Verkauf gestellt werden, es handelt sich dabei hauptsächlich um Terrains in der Nähe großer Städte und wird in diesen Terrains ein so starkes Angebot an den Markt kommen, daß ein bedeutendes Zurückgehen der Preise nicht ausbleiben kann. Eine ganze Anzahl kleiner Baugesellschaften und Konfessionen wird darunter nicht unbedeutend zu leiden haben. Ein weit größerer Nachtheil entsteht aber der Börse aus dem Quistorp'schen Falle dadurch, daß das ohnehin schon so erschütterte Vertrauen des Privatpublikums der Börse nun so gut wie ganz entzogen wird, es wird lange währen, ehe sich das Privatpublikum entschließen wird, sein Kapital wieder in Bank- und Industriepapieren anzulegen und wir fürchten sogar, daß in den nächsten Wochen noch einmal ein starkes Angebot derartiger Papiere an die Börse kommen wird, ohne daß irgend welche Kaufkraft demselben ein Gegengewicht bietet.

Wie schon oben gesagt, beschäftigt der Quistorp'sche Fall die Börse so sehr, daß alle anderen Ereignisse fast ganz unberührt bleiben. Die sehr gänztliche bis jetzt nicht bemerkte Nachricht, daß die lombardischen Bahnen am 1. November 10 Proc. d. h. 2 pCt. Abschlags-Dividende zahlen werden, konnte kaum auf Stunden eine festere Haltung der betreffenden Aktien hervorbringen, ebenso wurden die Nachrichten, welche über die türkische Anleihe kirkiren, einfach ignorirt, nur die Arbitrageure waren es allein, welche in türkischer Rente bedeutende Umsätze erzielten, während die Plazspeculation sich vollständig theilnahmslos hielt.

Auf dem eigentlichen Geldmarkte haben sich die Verhältnisse trotz der wenig günstigen Bankausweise in Berlin und Wien nach der Richtung hin zum Vortheil verändert, daß Geld flüssiger geworden und selbst unter 4 pCt. erhältlich ist. Dagegen ist die Auswahl unter denjenigen Firmen, deren Diskonten genommen und denen Geld ohne genügenden Unterpfand gegeben wird, wieder umso penibler, so daß das ganze Geschäft auf diesem Theile des Marktes sich auf ein Minimum reduzirt.

Während wir in den letzten Monaten vielfach von Wien abhängig waren, steht jetzt Wien fast ausschließlich unter dem Einfluß der Berliner Depeschen. Wenn wir aus Gründen, welche rein lokaler Natur sind (Quistorp'sche Effekten werden ja nur ausnahmsweise an irgend einer auswärtigen Börse gehandelt) höher oder niedriger waren, so beeinflusste dies, wenn auch nicht gerade in sehr starkem Maße, die Kurse der internationalen Werthe, und diesem Impulse folgte Wien und nach ihm die übrigen europäischen Börsen.

Die Vergleichung der Anfangs- und Schlusskurse dieser Woche zeigt, daß der Quistorp'sche Fall vorzugsweise die Notirungen der Bank- und Industriepapiere drückte, daß dagegen Anlagepapiere und Eisenbahnaktien nur wenig in Mitleidenschaft gezogen wurden.

### Börsen- und Handelsnachrichten.

\* Budapest, 14. Oktober. An der Abendbörse war die Stimmung Anfangs sehr matt, welche aber schließlich auf bessere auswärtiger Kurse eine gänztliche Wendung nahm. Anglo-Hungarian wurden nach 4 1/2, mit 4 1/4, gekauft, Ungar. Bodentredit zu 40, Municipal zu 19-19 1/2, gehandelt. Die Seitens des Konsortiums erfolgte Kündigung des Grenzwaldvertrages wird, allem Anscheine nach, zu einem Doppelprojeße Anlaß geben. Es wurde schon gemeldet, daß die ungarische Regierung, beziehungsweise das Militärärar einen Projeß auf Erfüllung des Vertrages anstrengen werde; wie wir nun weiter vernehmen, geht auch das Konsortium eine Klage auf Entschädigung anhängig zu machen. Daß das Konsortium sich, wenn irgend möglich, von dem Vertrage loszumachen sucht, ist leicht begreiflich. Als derselbe abgeschlossen wurde, lagen die Verhältnisse ganz anders. Die Holzpreise hatten eine außerordentliche Höhe erreicht, der Begehr nach Bau- und Werthholz war ein sehr lebhafter, mehrere Triester Kaufleute hatten zugelangt, jährlich eine bedeutende Partie Faschdauben und andere Werthhölzer abzunehmen. Im Laufe dieses Jahres ist aber die Robunktur im Holzgeschäft eine viel ungünstigere geworden, die Preise sind bedeutend gefallen, und diejenigen, welche sich früher zur Abnahme größerer Quantitäten bereit erklärt hatten, sind nicht gewillt, unter den heutigen Verhältnissen ihrer Zusage nachzukommen. Dazu kommen die außerordentlich ungünstigen Geldverhältnisse. Die Kontrahenten waren sich schon beim Abschluß des Geschäftes darüber klar, daß ihre eigenen Mittel nicht zur Durchführung desselben ausreichen würden. Sie hofften jedoch, entweder durch Begebung an Subunternehmer oder durch Bildung einer Aktiengesellschaft das Geschäft zur Realisirung zu bringen. Heute kann natürlich weder von dem einen, noch dem anderen Modus die Rede sein. Aus allem dem ist, wie bereits bemerkt, leicht begreiflich, daß das Konsortium allenfallsige Blößen, welche sich der andere Kontrahent gibt, dazu zu benutzen sucht, um den Vertrag zu lösen. Außer der bereits erwähnten Verzögerung in der Anfertigung der Pläne sollen nun noch einige andere kleinere Verhältnisse Seitens des Militärärars vorgekommen sein, welche dem Konsortium als Grund oder Vorwand zur Vertragslösung dienen. Die Mitglieder des Konsortiums scheinen sich übrigens der Hoffnung hinzugeben, daß die Regierung nicht allzulange vorgehen werde, da die Ausführung des Vertrages heute schon deshalb fast eine Unmöglichkeit ist, weil es auch an den nöthigen Kommunikationsmitteln zur Verfrachtung des Holzes und an Kapital fehlt, solche herzustellen.

Die k. k. priv. Staatsbahn-Gesellschaft soll gutem Vernehmen nach mit der Darmstädter Bank eine Prioritätsanleihe abgeschlossen haben, deren Betrag sich auf 15 Millionen Gulden beläuft. Die Summe soll zum Ausbau des zweiten Geleises zwischen Pest und Wien — befanntlich eines der dringendsten Desiderata des ungarischen Handels — und außerdem zu Vervollständigungsbauten in Ungarn dienen.

Ueber den Vermögensstand des Wiener Bauvereins werden folgende Daten mitgeteilt: Das Realitätenkonto des Bauvereins umfaßt theils alte, theils neue Häuser. In anderweitigen Aktiven werden aufgeführt: Bauten, sowie die aus den Beziehungen zur Stadtbau-Gesellschaft und zur allgemeinen Realitäten-Gesellschaft herrührenden Guthaben. Unter den Realitäten figuriren die Stadthäuser im ersten Bezirk mit fl. 4.440.726 und Häuser im vierten Bezirk mit fl. 217.297, die neuen Häuser mit fl. 759.670 und die Baugründe mit Gulden 131.559. An diesem Realitätenbesitz participiren die Militärbau-Gesellschaft, die Bau- und Mietzgesellschaft und endlich die allgemeine Realitäten-Gesellschaft, so daß sich die Beteiligung des Bauvereins an allen diesen Objekten auf fl. 76.758.273 bezieht. Die Gesamtsumme der Aktiven beträgt fl. 10.001.508.37. Diesen stehen folgende Passiven gegenüber: Das Aktientkapital und die Reserve im Betrage von fl. 6.064.109, sowie Sazposten und diverse Kreditoren mit einem Betrage von fl. 2.945.541 und Gewinn im Betrage von fl. 1.058.217, so daß nach Abzug der gezahlten Zinsen für Sazposten noch immer ein Reingewinn von fl. 901.639 verbleibt, wobei jedoch in Betracht gezogen werden muß, daß der am Bau der kaiserlichen Oper, sowie an anderen Privatgebäuden erzielte Gewinn nicht in die Bilanz einbezogen worden ist.

\* Budapest, 14. Oktober. Witterung trocken und warm, Himmelsansicht veränderlich, aber vorherrschend heiter, Thermometer Mittags 18° R. Wasserstand.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft von Belang. L. B. N. Nyireghyáza, 12. Oktober. Das trodene, regenlose Wetter dauert bei uns noch immer fort, und wird hiedurch die Feldarbeit sehr erschwert. In Folge dieser Dürre hört man auch große Klagen Seitens der Weingartenbesitzer, deren nicht sehr ergiebige Fehung von den stark sich vermehrenden Feldmäusen in höchst erschrecklicher Weise dezimirt wird. Morgen beginnt in der Nyir die Weinlese, und erwartet man ein qualitativ befriedigendes aber qualitativ geringes Ergebnis. Das Fruchtgeschäft hat noch immer keine erfreuliche Wendung aufzuweisen, wenn auch für Roggen eine bessere Kaufkraft besteht. Die Preise aller anderen Getreidegattungen sind stationär geblieben, und nur Spiritus allein schließt um 1/2 Kreuzer billiger. Die gefragten Notirungen der Kornhalle sind folgende: Roggen ohne Weichgarantie pr. n. d. Mehen fl. 4-4 50 kr. 78pfd. per 80 Pfund 4 fl. 75-0 kr., Weizen 84pfd. pr. 30 Ltr. 6 fl. 50 kr.-7 fl., Gerste 2 fl. 35-45 kr., Hafer fl. 40-45 kr., Mais 2 fl. 20 bis 40 kr., Spiritus pr. ung. Halbe 20 grds. on d. tail 30 kr., eu gros 29 kr.

\* Budapest, 14. Oktober. Witterung trocken und warm, Himmelsansicht veränderlich, aber vorherrschend heiter, Thermometer Mittags 18° R. Wasserstand.

In Getreide war Nachmittags kein Geschäft von Belang. L. B. N. Nyireghyáza, 12. Oktober. Das trodene, regenlose Wetter dauert bei uns noch immer fort, und wird hiedurch die Feldarbeit sehr erschwert. In Folge dieser Dürre hört man auch große Klagen Seitens der Weingartenbesitzer, deren nicht sehr ergiebige Fehung von den stark sich vermehrenden Feldmäusen in höchst erschrecklicher Weise dezimirt wird. Morgen beginnt in der Nyir die Weinlese, und erwartet man ein qualitativ befriedigendes aber qualitativ geringes Ergebnis. Das Fruchtgeschäft hat noch immer keine erfreuliche Wendung aufzuweisen, wenn auch für Roggen eine bessere Kaufkraft besteht. Die Preise aller anderen Getreidegattungen sind stationär geblieben, und nur Spiritus allein schließt um 1/2 Kreuzer billiger. Die gefragten Notirungen der Kornhalle sind folgende: Roggen ohne Weichgarantie pr. n. d. Mehen fl. 4-4 50 kr. 78pfd. per 80 Pfund 4 fl. 75-0 kr., Weizen 84pfd. pr. 30 Ltr. 6 fl. 50 kr.-7 fl., Gerste 2 fl. 35-45 kr., Hafer fl. 40-45 kr., Mais 2 fl. 20 bis 40 kr., Spiritus pr. ung. Halbe 20 grds. on d. tail 30 kr., eu gros 29 kr.

h. Ada, 12. Oktober. Das Getreidegeschäft hat seit meinem letzten Berichte von der früheren Lebhaftigkeit um ein Bedeutendes eingebüßt, indem die Zufuhren auf unseren Wochenmärkten in Folge des Kultur einheimischen, bedeutend abgenommen haben, weil die Oekonomen mit der Befestigung des Herbstbaues beschäftigt sind, obgleich wegen der anhaltenden Dürre der Boden hart und nicht zum Pflügen geeignet ist. Am letzten Wochenmarkte wurde bezahlt: für Weizen 80pfd. pr. 30 Ltr. netto, rein, 6 fl. 50-75 kr., Gerste 62-70pfd. 2 fl. 65-75 kr., Hafer per 50pfd. 400 n. d. Mehen 1 fl. 65 kr. begeben, Mais in Kolben 1 fl. 50 kr. pr. Mehen, 2 fl. 10 kr. pr. Wiener Str. Witterung trocken, Wasserstand der Theiß etwas zunehmend.

Triest, 11. Oktober. Bericht der Mehl-Agentur von Karl U. Conighi. Mehl. Von dem dieswöchentlichen Geschäft ist wenig Veränderung zu berichten; die Tendenz blieb im Allgemeinen eine ruhige. Unsere Vorräthe in allen Gattungen sind gering, und es kann daher schon aus diesem Grunde der Verkehr keine größere Ausdehnung gewinnen. Ziemlich bedeutend dagegen war der Export von seinen Sorten der hiesigen und inländischen Mühlen nach England und Brasilien, meistens auf Konfignations-Rechnung. — In Futtermitteln bleibt grobe Kleie besonders gut gefragt, und wurde zu 3 fl. bis 3 fl. 10 kr. ohne Sad verkauft. Schälkleie der hiesigen Dampfmühlengesellschaft, die nur spärlich vorhanden ist, wurde in kleinen Vollen und aus zweiter Hand bis zu 3 fl. 20 kr. ohne Sad bezahlt. Nach langer Zeit sind einige Abschlässe in großer Menge der Osen-Peter Mühlen pro Oktober-November zu Stande gekommen, was nicht ohne Einfluß auf die Forderungen unserer Käufer bleiben wird. — Feine Kleie (Semolini) der Economo-Mühle erzielte 2 fl. 70 bis 80 kr. ohne Sad. — Mehl. Im Export per Bahn vom 25. September bis 7. Oktober: Aus Ungarn 982, aus Steiermark und Krain 1433, aus Udine 201, aus Görz 647 Wiener Zentner. — Mehl-Export zur See vom 25. September bis 9. Oktober. Nach Pernambuco 2900, nach Rio Grande do Sul 1675, nach Sta. Catterina 1900, nach Alexandrien 76, nach Bombay 68, nach Liverpool 824 Fässer, nach Liverpool 6952, nach London 28.0, nach Hull 470 Vallen, nach Griechenland 295, nach Triest, Dalmatien 6759, nach Fiume und Jengg 1415 Sack.

Leipzig, 10. Oktober. Weizenbericht. III. Das Weizengetreide in Sachsen war ein viel wider alles Erwarten diesmal sehr ungunstig aus. Die deutsche Rundschiff beschränkte ihre Einkäufe auf das Meiste, was wohl seinen Grund darin haben mag, daß trotz des schlechten Geschäftsganges des vor. Winter diejenigen Waaren meist ihre hohen Preise behaupteten, mit denen sich die deutsche Rundschiff gewöhnlich vorstellt. Das Ausland war fast gar nicht vertreten. Das Hauptgeschäft bestand in Wisam geringerer und mittlerer Waare, welche gegen voriges Jahr durchschnittlich um 10-15% gestiegen war. Schuppen waren in farbloser Waare in letzter Londoner Auktion um ca. 20% gefallen und das nach Leipzig überführte Quantum konnte nur zu einem geringen Theil umgesetzt werden, wohingegen farbige Waare, welche ihre früheren hohen Preise in London wieder erzielt hatte, auch hier mehr Abnehmer fand. Jed. obgleich dieselben unter dem Kistenpreis angeboten wurden, blieben dennoch unbeachtet. Astrachaner und Bodaren wurden im Verhältnis zu vorigen Jahren wenig gekauft. Mais, die gegen voriges Jahr um 20 bis 25% gefallen, erkreuzten sich eines ziemlich lebhaften Abganges. Gefärbte englische Jmaiden wurden in größeren Posten für Ungarn und Galizien gekauft. Schwarze Futterwaaren, wie Triester, Sardinier u. d. m. um ca. 10 bis 20% billiger, gingen ziemlich lebhaft. Otter, Zobel, Nerze, Persischer fanden, wie gewöhnlich in der Michaelismesse, einen nur unbedeutenden Absatz. Das Geschäft in Manufakturwaaren war ein auffallend stilles, und es fanden nur schwarze Teles, verglichenen Alpaccas, feld Diagonals und Corbs am meisten Absatz. Die Käufer machten größtentheils sogenannte Kammschäfte, da wo sie am billigsten kaufen konnten. Baumwollene Strumpfaaren gingen sehr schlecht ab, und von wollenen waren nur Luxusfachen gesucht, während Bedarfartikel sehr vernachlässigt blieben.

Leipzig, 11. Oktober. Geschäftsbericht von Konrad Stöffel. In Folge der anhaltend flauen Tendenz der aus-

wärtigen Getreidepreise, dokumentirte sich eine solche auch auf den dieswöchentlichen schweizerischen Märkten und mußten Eigener, wollten sie Verläufe bewerkstelligen, sich zu Konzeptionen herbeilassen. Die Preise fast sämtlicher Cerealien hielten bei einem sehr mäßigen Umsatz, je nach Provenienz und Qualität mindestens bis 50 C. per 100 R. ein und würden noch mehr verfallen haben, wenn unsere Lagerbestände größer und die Zufuhren stärker wären. — Unsere Landmärkte waren ziemlich stark und besonders mit guten Weizen besahren, wodurch fremde Waare, die dieses Jahr menigem schon geliefert werden kann, entschieden in den Hintergrund gedrängt wurde. Man notirt heute: Prima ungar. Weizen 41, — 42 Frcs., gute ungar. Weizen 40—41 Frcs., italienische Weizen 37, — 38, — Frcs., Gerste 31, — 33 Frcs., Hafer 22—23, — Frcs., per 100 Kilo franko Rorschach oder Rommshorn verollt. — Russische Weizen von Warschau und London kommend, afrikanische, französ. und Spanische Weizen 34—41 Frcs. per 100 Kilo franko jebe zweier Station.

Konkurrenzeröffnungen. Beim Budapester kön. Gerichtshof: gegen A. Berger in Ofen, Anmeldungstermin 10.—13. Januar, Vitiaturator Advoat Konstantin Day, Wahl des Vitiaturators am 21. Oktober; gegen Leopold Treer, Anmeldungstermin 19., 20. und 21. Januar, Vitiaturator Franz Toth, Wahl des Vitiaturators am 28. Oktober unverändert.

Verkehr der Zugschiffe.

Vom 12. Oktober.

Angekommen in Budapest: „Iberia“ des Janko und Löwinger, beladen in Orbat für Löwinger mit 1500 Str. Diverse. — „Apostol“ des Szramo und Turner, beladen in Solt für David Widig mit 1800 Str. Hafer. — „Nach Raab transkriten: „Herkules“ des Adam Köllbach, beladen in Verbás für eigene Rechnung mit 300 Str. Weizen,

13,000 Str. Hafer und 40) Str. Mehl. — „Banat“ des Anton Fernbach, beladen in Zombor für eigene Rechnung mit 6800 Str. Hafer. — „Pelena“ des Erner und Köbel, beladen in Cservenka für eigene Rechnung mit 3200 Str. Hafer. — „Váho“ der Brüder Juch, beladen in Cservenka für eigene Rechnung mit 4000 Str. Hafer. — „Schlepp Nr. 101“ der ungar. Dampfschiffahrtsgesellschaft, beladen in Sz. Tamás für Moriz Groß mit 3640 Str. Hafer. — „Schlepp Nr. 117“ der ungar. Dampfschiffahrtsgesellschaft, beladen in Szivah für Elias Köbl mit 2800 Zentner Hafer.

Auszug aus dem Amtsblatte des „Közlöny“.

Konkurrenz. Handels- und Pfandleihankalt in Temesvár, Anmeldungstermin 12.—14. November, Vitiaturator Adv. Ludwig Köllösy. — Ferdinand Kratochvíl in Temesvár, Anmeldungstermin 26.—28. November, Vitiaturator Adv. Moriz Ehrenfeld. — Franz Jákó in Hgalo, Anmeldungstermin 9. bis 11. Dezember, Vitiaturator Adv. Stephan Döhl, in Kaschau — Adolph Frankl in St. Kerezt und Mar. Stein in Neuhof, Holzhandler, Anmeldungstermin 3.—5. November, Vitiaturator Adv. Koloman Burkoltsky. — Anton Kramer, Kleiderhändler in Berehopol, Anmeldungstermin 1.—3. Dezember, Vitiaturator Adv. Leopold Krahl. — Witwe Gustav Jákó in Pest, Anmeldungstermin 25.—28. November, Vitiaturator Adv. Johann Emeg.

Wasserstand:

Budapest, 14. Oktober, 4' 9" u. N., und. — Szeged, 13. Oktober, 1' 4" u. N., abn. — Jatzmar, 13. Oktober, 0' 8" u. N., jun. — Tokai, 13. Oktober, 1' 8" u. N., jun. — Solnok, 14. Oktober, 1' 7" u. N., jun. — Effe gg, 14. Oktober, 3' 3" u. N., jun.

Witterung:

Troden. — Reblig. — Troden.

Amtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 14. Oktober 1873.

Fruchtpreise		Qualitäts- Gewicht		per 100 Zentner		An Termine		Effectenbörse		Effectenbörse		Effectenbörse		Effectenbörse	
Waare	Art	Qualität	Gewicht	Preis	Preis	Termin	Termin	Art	Preis	Art	Preis	Art	Preis	Art	Preis
Weizen	Banat effecti v.	81	6.92	6.86	82	7.00	7.05	Effectenbörse	300	Effectenbörse	300	Effectenbörse	300	Effectenbörse	300
"	"	83	7.10	7.20	"	7.25	7.30	"	100	"	100	"	"	"	"
"	"	84	7.35	7.30	"	7.45	7.40	"	200	"	200	"	"	"	"
"	"	85	7.45	7.50	"	7.55	7.60	"	300	"	300	"	"	"	"
"	"	86	7.60	7.65	"	7.70	7.75	"	400	"	400	"	"	"	"
"	"	87	7.70	7.75	"	7.80	7.85	"	500	"	500	"	"	"	"
"	"	88	7.85	7.90	"	7.95	8.00	"	600	"	600	"	"	"	"
"	"	89	8.00	8.05	"	8.10	8.15	"	700	"	700	"	"	"	"
"	"	90	8.15	8.20	"	8.25	8.30	"	800	"	800	"	"	"	"
"	"	91	8.30	8.35	"	8.40	8.45	"	900	"	900	"	"	"	"
"	"	92	8.45	8.50	"	8.55	8.60	"	1000	"	1000	"	"	"	"
"	"	93	8.60	8.65	"	8.70	8.75	"	1100	"	1100	"	"	"	"
"	"	94	8.75	8.80	"	8.85	8.90	"	1200	"	1200	"	"	"	"
"	"	95	8.90	8.95	"	9.00	9.05	"	1300	"	1300	"	"	"	"
"	"	96	9.05	9.10	"	9.15	9.20	"	1400	"	1400	"	"	"	"
"	"	97	9.20	9.25	"	9.30	9.35	"	1500	"	1500	"	"	"	"
"	"	98	9.35	9.40	"	9.45	9.50	"	1600	"	1600	"	"	"	"
"	"	99	9.50	9.55	"	9.60	9.65	"	1700	"	1700	"	"	"	"
"	"	100	9.65	9.70	"	9.75	9.80	"	1800	"	1800	"	"	"	"
"	"	101	9.80	9.85	"	9.90	9.95	"	1900	"	1900	"	"	"	"
"	"	102	10.00	10.05	"	10.10	10.15	"	2000	"	2000	"	"	"	"
"	"	103	10.15	10.20	"	10.25	10.30	"	2100	"	2100	"	"	"	"
"	"	104	10.30	10.35	"	10.40	10.45	"	2200	"	2200	"	"	"	"
"	"	105	10.45	10.50	"	10.55	10.60	"	2300	"	2300	"	"	"	"
"	"	106	10.60	10.65	"	10.70	10.75	"	2400	"	2400	"	"	"	"
"	"	107	10.75	10.80	"	10.85	10.90	"	2500	"	2500	"	"	"	"
"	"	108	10.90	10.95	"	11.00	11.05	"	2600	"	2600	"	"	"	"
"	"	109	11.05	11.10	"	11.15	11.20	"	2700	"	2700	"	"	"	"
"	"	110	11.20	11.25	"	11.30	11.35	"	2800	"	2800	"	"	"	"
"	"	111	11.35	11.40	"	11.45	11.50	"	2900	"	2900	"	"	"	"
"	"	112	11.50	11.55	"	11.60	11.65	"	3000	"	3000	"	"	"	"
"	"	113	11.65	11.70	"	11.75	11.80	"	3100	"	3100	"	"	"	"
"	"	114	11.80	11.85	"	11.90	11.95	"	3200	"	3200	"	"	"	"
"	"	115	12.00	12.05	"	12.10	12.15	"	3300	"	3300	"	"	"	"
"	"	116	12.15	12.20	"	12.25	12.30	"	3400	"	3400	"	"	"	"
"	"	117	12.30	12.35	"	12.40	12.45	"	3500	"	3500	"	"	"	"
"	"	118	12.45	12.50	"	12.55	12.60	"	3600	"	3600	"	"	"	"
"	"	119	12.60	12.65	"	12.70	12.75	"	3700	"	3700	"	"	"	"
"	"	120	12.75	12.80	"	12.85	12.90	"	3800	"	3800	"	"	"	"
"	"	121	12.90	12.95	"	13.00	13.05	"	3900	"	3900	"	"	"	"
"	"	122	13.05	13.10	"	13.15	13.20	"	4000	"	4000	"	"	"	"
"	"	123	13.20	13.25	"	13.30	13.35	"	4100	"	4100	"	"	"	"
"	"	124	13.35	13.40	"	13.45	13.50	"	4200	"	4200	"	"	"	"
"	"	125	13.50	13.55	"	13.60	13.65	"	4300	"	4300	"	"	"	"
"	"	126	13.65	13.70	"	13.75	13.80	"	4400	"	4400	"	"	"	"
"	"	127	13.80	13.85	"	13.90	13.95	"	4500	"	4500	"	"	"	"
"	"	128	14.00	14.05	"	14.10	14.15	"	4600	"	4600	"	"	"	"
"	"	129	14.15	14.20	"	14.25	14.30	"	4700	"	4700	"	"	"	"
"	"	130	14.30	14.35	"	14.40	14.45	"	4800	"	4800	"	"	"	"
"	"	131	14.45	14.50	"	14.55	14.60	"	4900	"	4900	"	"	"	"
"	"	132	14.60	14.65	"	14.70	14.75	"	5000	"	5000	"	"	"	"
"	"	133	14.75	14.80	"	14.85	14.90	"	5100	"	5100	"	"	"	"
"	"	134	14.90	14.95	"	15.00	15.05	"	5200	"	5200	"	"	"	"
"	"	135	15.05	15.10	"	15.15	15.20	"	5300	"	5300	"	"	"	"
"	"	136	15.20	15.25	"	15.30	15.35	"	5400	"	5400	"	"	"	"
"	"	137	15.35	15.40	"	15.45	15.50	"	5500	"	5500	"	"	"	"
"	"	138	15.50	15.55	"	15.60	15.65	"	5600	"	5600	"	"	"	"
"	"	139	15.65	15.70	"	15.75	15.80	"	5700	"	5700	"	"	"	"
"	"	140	15.80	15.85	"	15.90	15.95	"	5800	"	5800	"	"	"	"
"	"	141	16.00	16.05	"	16.10	16.15	"	5900	"	5900	"	"	"	"
"	"	142	16.15	16.20	"	16.25	16.30	"	6000	"	6000	"	"	"	"
"	"	143	16.30	16.35	"	16.40	16.45	"	6100	"	6100	"	"	"	"
"	"	144	16.45	16.50	"	16.55	16.60	"	6200	"	6200	"	"	"	"
"	"	145	16.60	16.65	"	16.70	16.75	"	6300	"	6300	"	"	"	"
"	"	146	16.75	16.80	"	16.85	16.90	"	6400	"	6400	"	"	"	"
"	"	147	16.90	16.95	"	17.00	17.05	"	6500	"	6500	"	"	"	"
"	"	148	17.05	17.10	"	17.15	17.20	"	6600	"	6600	"	"	"	"
"	"	149	17.20	17.25	"	17.30	17.35	"	6700	"	6700	"	"	"	"
"	"	150	17.35	17.40	"	17.45	17.50	"	6800	"	6800	"	"	"	"
"	"	151	17.50	17.55	"	17.60	17.65	"	6900	"	6900	"	"	"	"
"	"	152	17.65	17.70	"	17.75	17.80	"	7000	"	7000	"	"	"	"
"	"	153	17.80	17.85	"	17.90	17.95	"	7100	"	7100	"	"	"	"
"	"	154	18.00	18.05	"	18.10	18.15	"	7200	"	7200	"	"	"	"
"															



### Kundmachung A.

Vom k. ung. Finanz-Ministerium wird wegen Lieferung von verschiedenen Erfordernissen, als Bandeln, National-Nähzwirn, Drahtstifte, Nüßöl, Knochenöl, schwarzer Siegellack, gelbes Wachs, Tischlerleim und unbedrucktes Papier für den Bedarf der k. ung. Tabakfabriken im Jahre 1874 die Konkurrenz-Verhandlung hiemit ausgeschrieben, wozu schriftliche, mit einer Kasse-Quittung über erlegtes 10% Radium belegte, mit 50 kr. Stempelmarke versehene und versiegelte Offerte, sammt den betreffenden Mustern bei der kön. ung. Tabakfabriks-Direktion in Budapest, Franzstadt, bis längstens 28. Oktober laufenden Jahres, 12 Uhr Mittags, einzubringen sind.

Die zu liefernden Mengen, sowie die Ablieferungsorte sammt den Kontraktbedingungen sind zu Jedermanns Einsicht bei allen kön. ung. Tabakfabriks-Direktionen, bei allen k. ung. Tabak-Einlös-Nemtern und Inspektoren, wie auch bei dem Dekonome der General-Direktion der k. k. Tabak-Regie in Wien, endlich bei allen k. k. österr. Tabakfabriks-Verwaltungen und Einlös-Nemtern aufgelegt.

Budapest, am 27. September 1873. 7491  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 1. J. wird wegen Lieferung der für die Zöglinge des Josephinum-Knabenwaisenhauses erforderlichen Speisen am 24. Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, am Stadthause, erster Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen mit 200 fl. Reugelb und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizbürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die mit keinem Reugelb versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Wirthschafts-Kommission behält sich bezüglich der eingelangten Offerte das Recht der freien Wahl vor.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause, erster Stock Nr. 35, eingesehen werden.

Budapest, am 13. Oktober 1873. 7512 Die Wirthschaftskommission.

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses wird wegen Ausführung der beim Schulbaue im Pest-Steinbrucher Parke erforderlichen Maurer-, Steinmetz-, Bildhauer-, Zimmermanns-, Ziegelbeger-, Glaser-, Schlosser-, Tischler-, Spengler- und Anstreicher-Arbeiten am 20. Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, im Stadthause, erster Stock Nr. 30, eine Lizitation im Offertwege gehalten.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen, mit 5% Reugelb und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten Offerte zum besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizbürgermeisters Michael Rada (Stadthaus, erster Stock Nr. 35) um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, desgleichen die mit keinem Reugelb oder Stempel versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Offerte können separat auf jede einzelne Arbeit, oder aber auf sämtliche oben angeführten Arbeiten gestellt werden.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen im Stadthause, erster Stock Nr. 35, eingesehen werden. 7511

Budapest, am 12. Oktober 1873. Die Wirthschafts-Kommission.

### Kundmachung A.

Am 29. Oktober 1873 wird bei der kön. ung. Tabakfabrik in Budapest, Franzstadt, die Konkurrenz-Verhandlung wegen Lieferung von Tabak-Schneidmesserplatten im Jahre 1874 für die k. ung. Tabakfabriken abgehalten werden.

Die näheren Lieferungs-Bestimmungen sind bei allen k. ung. Tabakfabriken, dann dem Dekonome der General-Direktion der k. k. Tabak-Regie in Wien, endlich bei allen k. k. Tabakfabriken einzusehen.

Budapest, am 27. September 1873. 7488  
Vom kön. ung. Finanzministerium.  
(Nachdruck wird nicht honorirt.)

### Lizitations-Kundmachung.

In Folge Magistratsbeschlusses vom 1. J. wird wegen Lieferung der für die Zöglinge des Josephinum-Knabenwaisenhauses erforderlichen Brodes am 24. Oktober 1873, Vormittags 10 Uhr, am Stadthause, erster Stock Nr. 30, eine Lizitation im Wege schriftlicher Offerte abgehalten werden.

Hievon werden Unternehmer mit dem verständigt, daß sie ihre diesbezüglichen, mit 100 fl. Reugelb und 50 kr. Stempel versehenen und versiegelten schriftlichen Offerte am besagten Tage längstens bis 10 Uhr Vormittags zu Händen des Herrn Vizbürgermeisters Michael Rada um so gewisser zu überreichen haben, als später einlangende oder Nachtragsofferte, dann die mit keinem Reugelbe versehenen Angebote nicht beachtet werden.

Die Wirthschafts-Kommission behält sich bezüglich der eingelangten Offerte das Recht der freien Wahl vor.

Die Lizitationsbedingungen können inzwischen am Stadthause, erster Stock Nr. 35, eingesehen werden.

Budapest, am 13. Oktober 1873. 7513 Die Wirthschaftskommission.

Herausgeber: Dr. Paul Waldstein.

### Geheime Krankheiten

# IMPOTENZ

(geschwächte Manneskraft) sowie auch

## STRICTUREN

(Verengerungen der Harnröhre) und POLLUTIONEN,

heilt gründlich unter Garantie eines dauernden und dauerhaften Erfolges

Dr. M. HANDLER, Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.

Ordinirt täglich: von 11 bis 1 Uhr Vorm. und von 3 bis 5 Uhr Nachm.

Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 13, 1. St. Nr. 14.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet, u. Medikamente werden besorgt

### Zahnoperationen

vollkommen schmerzlos, mittelst Lust-o. Laobgas sind eine Stunde vorher anzugeben.

Zähne u. Gebisse nach amerikanischer Manier. Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.

Plombirungen mit Krystallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen etc. vorgenommen bei

Zahnarzt Mittelmann, 7505 Pest Weißschiffgasse 8.

Ordination von 8-12 und von 2-5 Uhr.

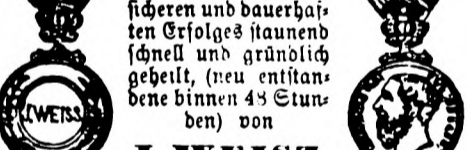
Nur schnelle und gründliche Heilung verpfütten die Folgebübel.

### Geheime Krankheiten,

# IMPOTENZ

(Manneschwäche), so auch Pollutionen und Hautausschläge

werden nach einer in Militär- und Civilspitalern glänzend erprobten, einfachen Methode, ohne Berufshörung, unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stauend schnell und gründlich geheilt, (neu entdeckte Methode binnen 48 Stunden) von



J. WEISZ, prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. Garnisons-Hauptspital in loco, ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften, Inhaber der goldenen Medaille mit der Krone versehen, mit dem Bildniß König Leopold II. von Belgien.

Ordinations-Anstalt: Junere Stadt, Ecke der Gattvanergasse und Sandstraße, im Hause zum „Srinzi“, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Täglich 7-10 Uhr Vorm. u. v. 1-4 Nachm.

Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.

### Theiss- und Arad- Eisenbahn.

### Fahrordnung

vom 1. Mai 1873 bis auf Weiteres

#### I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb. Abf.	8	Abend	8 30	Früh		
Staatsb.	8 20		8 45			
Pest	7 30	Früh	6 26	Abend		
Czegled	10 18	Vorm.	9 8			
Szolnok	11 22		10 4	Nachts		
P-Ladány	2 1	Nachm.	1 2			
Debreczin	3 51		2 52	Früh		
Nyiregyháza	5 57		4 22			
Szerencs	8 20	Abend	6 1			
Miskolcz	10 40	Nachts	7 55		2 6	Nach
Kaschau	3 22	Früh	12 14	Nachm.	4 52	

#### II. Von Wien u. Pest nach Arad u. Temesvár

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb. Abf.	8	Abend	8 30	Früh		
Staatsb.	8 20		8 45			
Pest	7 30	Früh	6 26	Abend		
Czegled	10 18	Vormitg.	9 18			
Szolnok	11 22		10 0	Nachts		
M-Tür	12 22	Nachmtg.	12 36			
Csaba	2 1		3 30	Früh		
Arad	3 42		6 4			
Vinga	4 35		6 28			
Temesvár	5 44		7 32			
	7 1	Abend	8 49			

#### III. Von Wien und Pest nach Grosswardein

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Wien Nordb. Abf.	8	Abend	8 30	Früh		
Staatsb.	8 20		8 45			
Pest	7 30	Früh	6 26	Abend		
Czegled	10 18		9 8			
P-Ladány	2 35	Nachmtg.	1 26	Nachts		
B-Ujfalu	3 35		2 43	Früh		
Grosswardein	4 47		4 6			

#### IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Kaschau	4 20	Früh	9 34	Vorm.	6	Nach
Miskolcz	7 9		1 50	Nachm.	9 50	Abd.
Szerencs	8 35		4 9			Ank.
Nyiregyháza	10 37	Vorm.	7 26	Abend		
Debreczin	12 47	Nachm.	10 34	Nachts		
P-Ladány	2 25		12 43			
Szolnok	4 54		4 46	Früh		
Czegled	5 47		5 59			
Pest	8 31	Abend	8 45			
Wien Staatsb.	6 3	Früh	6 9	Abend		
Nordb.	6 20		6 24			

#### V. Von Temesvár u. Arad nach Pest u. Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Temesvár	8 55	Früh	5 29	Nachmtg.		
Vinga	10 24	Vormitg.	7 16	Abend		
Arad	11 21		8 34			
	12 25	Nachmtg.	9 4			
Csaba	2 10		11 41	Nachts		
M-Tür	3 41		2 13			
Szolnok	4 54		4 17	Früh		
Czegled	5 47	Abend	5 49			
Pest	8 31		8 45			
Wien Staatsb.	6 3	Früh	6 9	Abend		
Nordb.	6 20		6 24			

#### VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tageszeit	St. M.	Tag
Grosswardein Abf.	11 22	Vormitg.	9 5	Abend		
B-Ujfalu	12 28	Nachmtg.	10 33	Nachts		
P-Ladány	1 23		11 44			
Czegled	5 47		5 59	Früh		
Pest	8 31	Abend	8 45			
Wien Staatsb.	6 3	Früh	6 9	Abend		
Nordb.	6 20		6 24			

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Bahnanschlüsse in Arad, Csaba, Debreczin, Grosswardein, Kaschau, Miskolcz, Szerencs und Temesvár sind aus den auf den Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

### Die Verkehrs-Direction.

Moderateur-Lampen-Oel,  
**Maschinen-Oel (Oliven-)**  
feinestes amerikanisches  
Petroleum, Ligroin, Kerzen und Seifen,  
Moderateur-, Petroleum-Lampen,  
sowie  
Luster in grösster Auswahl  
zu den billigsten Preisen en gros et en detail bei  
**Répászky Béla,**  
Pest, Dreikronengasse, Kirchengewölb Nr. 40.  
Filiale, Reclametergasse Nr. 3.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színláz.

Hamlet, dán királyfi.

Szomorújáték 5 felvonásban.

Table listing cast members and roles for Hamlet, including Claudius, Dánia királya, Hamlet, and various supporting characters.

Kezdets 7 órakor.

Deutsches Theater in Budapest.

unter Leitung des Direktors Friedrich Strampfer. Hr. Klara Ungar vom Friedrich-Wilhelmstädter Theater in Berlin als Gast.

Das Weib des Claudius.

Drama in 3 Aufzügen von Dumas dem Jüngeren.

Table listing cast members and roles for Das Weib des Claudius, including Claudius, Cejarine, Antonin, and others.

Diesem folgt zum 2. Male:

Papa hat's erlaubt.

Schwank mit Gesang in 1 Akt v. G. v. Moser u. Arronge, Musik vom Kapellmeister Klerr.

Table listing cast members and roles for Papa hat's erlaubt, including Dr. Liebrecht, Dorothea, and others.

Wiener Blut-Walzer.

Von Johann Strauß.

Miklósi Színház. „Faust.“ Opera paródia 5 felvonásban. Kezdets fél 8 órakor.

Fürst's Theater. (Herminenplatz Nr. 6.) Mittwoch, den 15. Oktober. Neu in Szene gesetzt. Zum 1. Male: „Zavotte.“ Komische Operette in 3 Akten. Musik von Emile Jonas. Anfang 7 Uhr.

Széchenyi-Promenade.

Heute, Mittwoch, den 15. Oktober:

großes Gesang- und Tambura-Konzert

der serbischen Nationaltänzer und Tambura-Kapelle aus Belgrad

NAUM STOJANOVITS.

Anfang 7 Uhr. 7507

Theater, Kunst und Literatur.

[Deutsches Theater.] Die zweite Operettennovität der Direktion „Strampfer“ ist heute, Dienstag, mit Fräulein Mila Röber als Gast in Szene gesetzt worden; es war dazu Offenbach's „Blaubart“ gewählt. Für unser Theaterpublikum ist nun allerdings der „Blaubart“ keine Novität mehr, sind doch schon seit Jahren die verschiedensten Koryphäen der „Operette“ in diesem Offenbach'schen Geisteskinde als „Mitter Blaubart“ und als „Boulotte“ vor uns erschienen und haben mit mehr oder weniger Gesangsmitteln, mit geringerem oder größerem Gescheide der Darstellung, mit schöner oder gar blendender Erscheinung ihre Rollen zur Geltung gebracht.

\* Die Aufführung von „Richard III.“ im Nationaltheater verspricht nach dem, was darüber verlautet, ein außerordentliches Ereignis zu werden. Es wird der erste Fall sein, daß ein Drama bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Eintrittspreisen gegeben wird. Die Synchronisation des in neuer Uebersetzung (von Ezigligeti) zur Aufführung gelangenden Trauerspiels wird eine ganz neue, von der alten abweichende sein.

\* „Karl II.“ Lustspiel von Giacomo Puccini, von Ludwig Csépregi in's Ungarische überetzt, wird im Nationaltheater noch im Laufe dieses Monats zur Aufführung kommen.

\* (Mein erstes Debut.) Eines Tages wurden die Rollen eines fünfaktigen Schauspiels vertheilt, eines der vielen Ritterdramen, die zu jener Zeit so in Schwang waren; und da bekam endlich auch ich eine Rolle. Sie füllte gerade einen halben Akt, war folglich eine der unbedeutendsten, was mir einen tiefen Seufzer erpreßte.

„Selen Sie ruhig, Herr Ekström“, ermunterte mich der Direktor, „die Rolle ist nicht groß, erfordert aber Vielseitigkeit und Aufmerksamkeit.“

Hierdurch etwas getrübt, eilte ich nach Haus, um meine Rolle näher in Augenschein zu nehmen. Im ersten Akt war ich Kapitän der königlichen Leibwache, als und trant mit den Soldaten, hatte aber nichts zu sprechen. Mit einem Seufzer wandte ich das Blatt um und sah, daß ich im zweiten Akte Prior in einem Nonnenkloster sein und in den Chor der Nonnen einstimmen mußte, aber wieder nichts zu sagen hatte. Mit einem abermaligen Seufzer warf ich einen Blick in den dritten Akt. Hier hing ich wirklich an und mußte die Bühne an der Spitze einer aufrührerischen Motte betreten, aber als der Erste gleich von den Helmen des Stüdes niedergeböhnen werden und hatte dann natürlich nichts zu sagen. Im vierten Akt blieb ich ganz außer dem Spiel, aber in der Rolle stand von des Direktors eigener Hand geschrieben: „Herr Ekström soufflirt im vierten Akt.“ Endlich kam ich zum fünften. Darin trat ich wieder auf und zwar als königlicher Oberkammermeister und o Seligkeit! da hatte ich etwas zu sagen. In der letzten Szene mußte ich nämlich auf die Bühne treten und melden:

„Die Pferde sind gefaltet!“

worauf ich wieder abtreten mußte. Das war Alles. Möglich, daß die Rolle Geschicklichkeit und Vielseitigkeit erforderte, aber ist das eine Rolle zum Debütiren, wenn man in einem fünfaktigen Stück nichts weiter zu sagen hat, als: „Die Pferde sind gefaltet!“

Ich schleuberte die Rolle an die Wand, ging sogleich zum Direktor und bat ihn, mich dieser Partie zu erheben.

„Worüber beklagen Sie sich denn?“ rief Direktor Berggren aus. „Sie sind Kapitän der königlichen Leibwache, Prior in einem Nonnenkloster, Anführer einer aufrührerischen Bande und königlicher Oberkammermeister. Nicht weniger als vier Charaktere haben Sie wiederzugeben und müssen dabei dem König und der Königin souffliren. Ist das nicht ein schöner Anfang?“

Ich mußte meinen Aerger niederkämpfen und mich in mein Schicksal ergeben.

Der Tag der Darstellung brach an. Wir hatten volles Haus und Berggren, der die Hauptrolle spielte, wurde viel applaudirt und in jedem Akt mehrere Male herausgerufen. Auch einigen anderen der Spielenden wurden Beweise des Beifalls oder Aufmunterung von Seiten des Publikums zu Theil. Was mich betrifft, so schmelzte ich als Kapitän der Leibgarde an einem Tisch voll Schinken, Braten und Flaschen, Alles aus gemalter Pappe, stimmte dann als Prior in den Chor der Nonnen ein und wurde endlich als Nebellenanführer ordentlich niedergeböhnen, worauf ich in den Souffleurkasten hinunter stieg, eine Höhle zur Winterzeit, aus welcher ich nach dem Schluss des vierten Aktes auferstand und mich in die Oberstthallmeister-Uniform warf. Wenigstens hatte ich den Trost, in einem glänzenden Kostüm aufzutreten, das mir, wie ich glaubte, sehr gut stand.

Der fünfte Akt begann und schritt mit demselben Erfolg wie der vorhergehende fort. Ein wenig unruhig stand ich in den Coullissen, auf mein Stichwort wartend, denn — mag man nun viel oder wenig zu sprechen haben — wenn man zum ersten Mal auf der Bühne reden soll, klopft Einem das Herz stärker als gewöhnlich.

Endlich kam die letzte Szene. Ich hörte mein Stichwort und eilte auf die Bühne, wo ich nach einer Verbeugung vor dem königlichen Paar das Wenige, was ich zu sagen hatte, mit möglichst klarer und wohlklingender Stimme rief.

Aber kaum hatte ich geendet, als im ganzen Saal das heiterste Lachen erscholl, worauf eine nicht enden wollende Beifallsstürme auf mich herabdonnerte. Voll Bewunderung trat ich sogleich ab, ohne zu begreifen, was das Alles bedeuten sollte. Aber hinter den Coullissen begegnete mein Blick den lächelnden Gesichtern meiner Kameraden.

„Stück zu!“ riefen sie mir entgegen, „hinaus mit Ihnen! Hören Sie nicht, daß man Sie hinausrüft?“

Ich zeigte mich nur erkenntlich für seine Theilnahme und bat ihn, er möge mir immerhin all' jene Weisungen ertheilen, die er für mich ersprießlich halte. Vor Allem lassen Sie Ihr Geld bei dem Bankier, wo es gegenwärtig liegt, hub er wieder an, und wagen Sie keinen Napoleond'or in irgend einem Spielhause. Ich habe an mir selber gar bittere Erfahrungen gemacht! In einer Nacht sprengte ich vor Jahren die Bank, um in der folgenden Stunde achttausend Pfund Sterling, meinen Gewinn und mein halbes Vermögen, wieder zu verlieren. Man hatte mich in eine jener Spielhöllen gelockt, die das Ansehen von Salons der besten Gesellschaft haben und nur durch das thätige Einschreiten eines Gentleman, der meine Unerfahrenheit bemerkt hatte, ward ich vor gänzlichem Ruin bewahrt. Auch hege ich seit dieser Zeit aufrichtigste Hochachtung und Dankbarkeit gegen den erwähnten Herrn. Er ist zufällig im Augenblicke hier mit uns in diesem Hotel; ich erkannte auf der Treppe einen seiner Leute und besuchte ihn sogleich in seinen Appartements. Lebte der Mann nicht gegenwärtig so gänzlich außerhalb allen Verkehrs mit der Welt, ich würde Sie ihm vorgestellt haben. Vor fünfzehn Jahren würde er vor allen Anderen der Mann gewesen sein, einen Neophyten in Paris die nützlichsten Winke zu ertheilen. Der Gentleman, von dem ich spreche, ist der Graf von St. Alvine und aus alter Familie; es hat nicht leicht einen vernünftigeren Manu gegeben, als ihn, wenn man einen gewissen Punkt ausnehmen will.

Und der wäre? fragte ich zögernd; ich weiß nicht, weshalb es mich interessirte, was mein Marquis vorbrachte.

Der Mann hat ein reizendes Geschöpf zur Frau genommen, mindestens vierzig Jahre jünger als er selber, auf das er, ich will gerne annehmen ohne allen Grund, eifersüchtig ist wie ein Othello.

Und die Dame? hauchte ich tonlos.

Die Comtesse ist, so viel ich glaube, in jeder Beziehung eines so edlen Gatten würdig, verfehte der Marquis etwas trocken.

Ich habe sie, so viel ich vermuthete, vorhin unter meinen Fenstern singen hören.

Möglich, sie ist von feinsten Bildung. Dann fuhr er nach einer Pause fort: Ich will Sie, junger Freund, keinesfalls aus dem Gesichte verlieren, denn es würde mir sehr leid thun, wenn ich des Nächsten meinen Freund Hansford wieder trübe, ihm berichten zu müssen, wie man Ihnen in Paris Lehrgeld abge-

mir, der bei gefunden Sinnen ist und nicht umsonst sein Europa „unter den Fahnen“ durchstreift hat, wenn solch ein Mann sich's in den Kopf gesetzt hat, ein Geheimniß zu entdecken, ein schändliches Verbrechen an den Tag zu bringen, einen Dieb zu erwischen, einen Räuber an seinem Degen aufzuspießen, müßt' es doch mit dem Teufel zugehen, wenn's ihm nicht gelingen sollte! Ha! Ha! Ha! Adieu! Adieu, Monsieur!

Und mit rollenden Augen seinen gewaltigen Schnurrbart aufdrehend, wandte der lange Offizier sich auf seinen Abfägen herum und schlenderte aus dem Hofthore.

Kapitel V.

Beider Abendtafel.

Die französische Armee befand sich damals ziemlich schlechter Laune. Namentlich hatte ein Britte von einem ihrer Offiziere eben nicht die beste Behandlung zu erwarten. Dennoch lag klar am Tage, daß der todbleiche Held mit der ungeheuren Schwarte über Stirn und Nase, denen das Wappenschild an des Grafen Reiserwagen soeben mit solch' merkwürdiger Erbitterung erfüllt und zu den erwähnten räthselhaften Auslassungen bewogen, gegen meine Wenigkeit im persönlichen Sinne nichts Feindseliges beabsichtigte. Irgend eine alte Erinnerung mochte durch dies Wappen in dem Manne geweckt worden sein, die ihn mit neuer Wuth entflammte.

Ich meinerseits war durch seine Erscheinung aus meinen Träumereien auf ziemlich unsanfte Art emporgerrüttelt worden. Ich glaubte mich allein und war es nicht gewesen; die Wirkung meines Erwachens war verstärkt durch das Abstoßende des Keußern dieses Offiziers und dessen unmittelbare Nähe, denn sein Gesicht war plötzlich ganz nahe dem meinigen gewesen, ohne daß ich ihn näher kommen gehört hatte. Noch klang die haßerfüllte, wuthschäumende Anrede des Nummer 7 im Reg. Dragonn.

Entweder trat ich in meiner unbefehrblichen Verwirrung von selbst auf die Bühne, oder Jemand schob mich dahin, genug, ich stand von Angesicht zu Angesicht mit dem Publikum. Eine neue Nachsalbe, ein neuer Applausdonner, noch stärker als der vorige. Ganz schwindlich wollte ich hinter die Coulissen zurück.

„Glad zu!“ riefen meine Kameraden wieder. „Glad zu!“ stimmte auch der Direktor ein, der nach dem Fallen des Vorhangs zu mir getreten war. „Sie betlagen sich über Ihre unbedeutende Rolle, aber Mander, dessen Rolle dreißig Bogen umfaßt, hat nicht die Hälfte Ihrer Lorbeeren geerntet, obgleich Sie nur ein paar Worte zu sagen hatten.“

„Mir war dies Alles ein Räthsel. Das schien mir zu viel auf einmal und ich ging deshalb auf den einzigen meiner Kameraden, der sich noch im Theater befand, zu.“

„Aber besser Herr Hall!“ fragte ich ihn, „ich werde wahnfinnig von Allem dem! Erklären Sie mir, was das Alles zu bedeuten hat!“

„Junger Mann!“ unterbrach Hall mich pathetisch, aber etwas mittelbeig, „merken Sie denn gar nichts? Aber freilich, von allen Dingen sieht das Auge am wenigsten.“ — Sie spannen mich auf die Folter! Sprechen Sie um Gotteswillen!“ — „Was sagten Sie, als Sie auf die Bühne traten?“ — „Was ich sagte?“ — „Die Pferde sind gefattelt!“ — „So steht es ja in der verwünschten Rolle.“ — „Aber gerade das sagten Sie nicht.“ — „Sind Sie toll?“ — „Was sagte ich denn?“

„Statt ‚die Pferde sind gefattelt!‘ riefen Sie: ‚Die Sättel sind gepferdet!‘ und das mit einer Stimme, daß die Wände dröhnten.“

„Die Sättel sind gepferdet!“ rief ich aus und sank wie zerschmettert auf einen Stuhl nieder.

Diese verdammten Worte, die ich wohl hundert Mal wiederholt, hatte ich also in der entscheidenden Stunde umgedreht! Ich war also die Zielscheibe des Spottes der Mitspielenden und des Publikums gewesen!

Die ersten Tage nach meinem Debüt wagte ich nicht, mich auf der Straße zu zeigen.

Einige Tage nach meinem unglücklichen Debüt fielen etnige Ereignisse an unserem Theater vor, die meine „Sättel“ in den Hintergrund treten ließen. Wir gaben nämlich „Gustav Wajsa“, eine große Oper für unsere Straße.

Wir hatten die drei ersten Acten beendet und begannen die vierte, in welcher die Bühne den großen Thronsaal im Stockholmer Schloß zu jener Zeit vorstellte. König Christiern im Mantel und die Krone auf dem Haupte, tritt, von seinem Hofstaat umgeben, auf.

Aber kaum hatte Christiern die Worte „fremdes Königsblut“ ausgesprochen, als der Thron — modie es nun vor der Unachtbarkeit des Mannes, dem die Aufführung der Dekorationsoblast, oder von einer allzu beständigen Bewegung. St. Majestät selbst herrühren — als der Thron auf der Straße zu wanken begann und endlich mit solchem Effekt nach hinten überfiel, daß der König dreier vereinigter Reiche die Weine gegen Himmel lechzte, und ganz und gar vor den Augen des Hofes und des Publikums verschwand.

Das Publikum fing an, unruhig zu werden; vielleicht befürchtete es in Gemeinschaft mit dem Hofe, daß König Christiern das Genick gebrochen habe. Glücklicherweise wurden wir in diesem Punkte beruhigt, denn gleich darauf erscholl hinter der Bühne die starke und vernehmliche Stimme des Königs: „Habe ich Dir nicht gesagt, Du Esel, Du solltest den Thron festnageln? worauf ein paar sehr nachdrücklicher und eines Tyrannen wie Christiern würdiger Urtheile fielen. Dann zeigten Majestät sich wieder auf dem Thron, wo sie mit Gelächter und Applaus empfangen wurden. Aber Berggren war ein zu alter Schauspieler, um sich nicht in jeder erdenklichen Lage gerecht finden zu können. Er konnte wohl die Balance verlieren, nicht aber aus dem Konzept fallen. Seine königliche Würde wieder aufnehmend, wandte er sich zu seiner Wache und sagte, als gehöre es zum Eidd: „Führt gleich den Hofkapitän, der den Thron errichtet, zum Marktplatz hin; dort soll sein Haupt er missen, Das Wenigste, das er verlieren kann Für die Verrätherei. Ja, überall Seh ringsumher ich nur Verräther lauern, Und keines Menschen Haupt ist sicher hier.“

In der siebenten Scene des zweiten Actes tritt bekanntlich Schwedens Schubengel auf, um dem schlafenden Gustav „frohe selige Träume“ und dem schlafenden Christiern „fürchtbare be-

ängstigende Träume“ aufsetzen zu lassen. Da aber die Ressourcen des Theaters so viele allegorische Figuren nicht erlaubten, wurden diese weggelassen, und da folglich Gustav Wajsa in dieser Scene nicht auf der Bühne nöthig war, begab er sich in den Souffleurkasten, um seinem und Schwedens Schubengel zu souffliren. Der Schubengel, der von einer jungen, etwas corpulenten Frau gegeben wurde, ersahen in hellen Tricots und einem kurzen weißen Röschchen. Mit einem diamantenen Szepter in der Hand trat er vor die Rampe und bellamitte im höchsten Pathos:

„Scheuch, Gustav, fort die Sorgen und beut die Stirn lähn der Gefahr, Gib dich der Seelenruhe hin, die großen Seelen stets eigen war. Erkenne hier in mir die Göttermacht, Die über dieses Reiches Wohlthat wacht. Streit, Tapfere, streit.“

Hier brach der Schubengel ab, augenscheinlich in der größten Angst, und konnte kein Wort mehr hervorbringen. Vergebens soufflirte Gustav in seinem Kasten:

„Streit, Tapfere, streit, vernimm: Vor Deinem Schwert...“

Der Schubengel blieb stumm, was nicht vom Publikum gefagt werden konnte, denn dieses fing an, Symptome einer unhaltbaren Heiterkeit zu zeigen. Die Sache war die, daß die Tricots des Schubengels, sichtlich für schwächere Engelsformen hergesehen, aber dem einen Knie geplagt waren. Der arme Schubengel schien sich nach etwas umzusehen, womit er sein Knie bedecken könne, und schließlich sah man ihn mit einer Geberde der Verzweiflung die rechte Hand in den Souffleurkasten stecken und eine große schwarze Perrüde daraus hervorziehen, die Gustav Wajsa in den vorhergehenden Acten getragen hatte. Mit dieser bedeckte der Schubengel sein Knie, während er mit dem jämmerlichsten Tone fortfuhr:

„Streit, Tapfere, streit, vernimm: Vor Deinem Schwert Soll stehen die Gewalt, die Schweden jetzt bedroht.“

Er hatte noch mehr zu sagen, aber die Heiterkeit des Publikums überschritt jetzt alle Grenzen. Schwedens Schubengel ergriff die Flucht, Gustav Wajsa's Perrüde mit sich nehmend.

**Fremdenliste.**

- Hotel Königin von England. Graf Andr. Bethlen, Gutsbesitzer von Klausenburg. — Graf J. Bissinger, Gutsbesitzer von Banat. — E. Szeberdelyi, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — Baron J. v. Brudenitz, Gutsbesitzer von Kronstadt. — Frau Gräfin Bissinger, Gutsbesitzerin von Banat. — Chevalier de Bourgoing, Rentier von Belgien. — H. de Renard, Rentier von Belgien. — C. de Frede, Rentier von Belgien. — S. Haim, Obergeringieur von Wien. — D. Jüdermandl, Director von Berlin. — Dr. Grucis, Rebalteur von Neusäß. — Dr. J. J. Ruffler, Bezirksarzt von Weiskloß. — A. Jhm, Privatier von Wien. — J. Bulovits, Privatier von Neusäß. — D. Dlabigh, Privatier von Miskolc. — J. Wesselinovits, Kaufmann von Vintouze. — M. Jantovits, Kaufmann von Wien. — J. Guttmann, Kaufmann von Wien. — S. Friedenbaum, Kaufmann von Wien. — A. Welisch, Kaufmann von Wien. — M. Schwarz, Kaufmann von Wien. — S. Adamovits, Kaufmann von Mitrovich. — J. Mihalovits, Kaufmann von Bulovar. — L. Constand, Kaufmann von Färth. — P. Glödner, Kaufmann von Mitrovich. — J. Leonhard, Kaufmann von München. — G. Negretti, Kaufmann von Romo. — A. Negretti, Kaufmann von Romo. — G. Leoni, Privatier von Locarno.
- Hotel Königin Elisabeth J. Lajny, Gutsbesitzer von Bihar. — J. Nolto, Gutsbesitzer von Kovacsba. — J. Balag, Gutsbesitzer von Lunavasar. — A. Pap, Gutsbesitzer von Miskolc. — S. Rudrony, Gutsbesitzer von Bete-Csaba. — J. Nagy, Gutsbesitzer von Waigen. — J. Kapcsat, Gutsbesitzer von Csokegy. — L. Schmidt, Gutsbesitzer von Szt. Miklos. — S. Schmidt, Gutsbesitzer von Szt. Miklos. — S. Timar, Doctor von Berlin. — J. Homonay, Doctor von Csán. — M. Wolanyi, Doctor von Ugeleb. — J. Anap, Doctor von Arab. — A. Grün, Privatier von Wien. — S. Hojós, Privatier von Kipce. — M. Darris, Privatier von Ferlach. — S. Sommer, Privatier von Preburg. — D. Wertain, Jurist von Banahgyes. — D. Kabtebo, Jurist von Hermannstadt. — J. Csipalay, Jurist von Breznobanya. — E. Richter, Jurist von Selmeczbanya. — J. Rando, Ministerialrath von Ungarn. — M. Treutter, Director von Preburg. — R. Szacs, Notar von Szt. Miklos. — L. Szacs, Notar von Kis-Eszallas. — S. Hegedás, Notar von Kacsleve. — A. Jeleghy, Journalist von Wien.

- Hotel Frohner. W. Frankl, Bankier von Wien. — Baron V. Tiltensbaum, Gutsbesitzer von Hermannstadt. — V. Laubinger, Gutsbesitzer von B. Poo. — S. Müller, Privatier von Dresden. — G. Thiel, Privatier von Dresden. — R. Keger, Privatier von Wien. — A. Medler, Privatier von Wien. — S. Kramer, Privatier von Wien. — G. Haerner, Privatier von Wien. — S. Löwy, Privatier von Wien. — G. Haber, Privatier von Temesvár. — S. Papp, Privatier von Erlau. — L. Glanz, Ober-Inspector von Wien. — A. Wert, Ingenieur von Kaschau. — O. Gebauer, Ingenieur von Wien. — S. Samuely, Kaufmann von Ny. Gybz. — Ja. Großmann, Kaufmann von Turdosin. — J. Blau, Kaufmann von S. M. Vajsbely. — G. Poppe, Kaufmann von Szegedin.
- Hotel Hungaria. J. Morphy, Rentier von Spanien. — Visconte Guerrilly, Rentier von Paris. — J. Köhler, Gutsbesitzer von Delta. — A. Pollat, Gutsbesitzer von A. Arab. — R. Mitsch, Gutsbesitzer von Neograder Komitat. — F. Winter, Gutsbesitzer von S. A. Ujhely. — A. Kuritsan, Gutsbesitzer von Klausenburg. — J. Kuritsan, Gutsbesitzer von Kaschau. — A. Fodor, Gutsbesitzer von Spolot. — C. Mintus, Bank-Director von Wien. — J. Kehl, Bank-Director von Arab. — S. H. Laupit, Bank-Secretär von M. Vajsbely. — V. G. J. Janczy, Professor von Debreczin. — St. Varics, Professor von Karlowitz. — L. Sontag, Ingenieur von Fiume. — A. Spirlo, Privatier von Kaschau. — A. Schneider, Wein-Großhändler von Wien. — A. Propper, Advokat von Eperies. — J. Deyls, Advokat von Berlin.

- Hotel goldener Adler. V. Jásay, Gutsbesitzer von Miskolc. — P. Liptay, Gutsbesitzer von Kecskemet. — L. Molnar, Gutsbesitzer von Szatmar. — J. Hajagos, Gutsbesitzer von Kecskemet. — A. Sino mit Gatin, Gutsbesitzer von Szatmar. — A. Wirtessy, Gutsbesitzer von Kapusvár. — S. Szilbssy, Gutsbesitzerin von Warmaros. — J. Güllery, Gutsbesitzerin von Szatmar. — E. Wistertky, Gutsbesitzerin von Szeghalom. — A. Szulo, Privatier von Szegedin.

- Hotel Jägerhorn. Graf Csaky, t. u. S. Rittmeister von Kaschau. — Baron Ruffinsky, Gutsbesitzer von Gömör. — St. Bodrogy, Gutsbesitzer von Spolot. — J. Segeby, Kaufmann von Klausenburg. — J. Madarasz, Gutsbesitzer von Kaschau. — L. Barady, Gutsbesitzer von Ungvár. — Th. Camerer, Privatier von Baden. — A. Anvandler, Privatier von Graz. — J. Bod, Director von Jännskirchen. — D. Leitmayer, Director von Stropach. — J. Veller, Doctor von Abony.

- Hotel National. Graf E. Bethlen, Gutsbesitzer von Siebenbürgen. — St. Kürthy, Gutsbesitzer von Komorn. — A. Kürthy, Gutsbesitzer von Komorn. — C. Stojanovics, Gutsbesitzer von Csorvas. — A. Hajdu, Gutsbesitzer von Turkei. — G. Jost, Gutsbesitzer von N. Gnyed. — L. Jakabcsy, Gutsbesitzer von Kupa. — J. Prugberger, Ministerialrath von M. Siget. — A. Jodrozny, Gerichtspräsident von Körd. — J. Margonyai, Advokat von Vrozkallás. — L. Lary, Student von Paulis. — M. Paczolay, Student von Gran. — A. Glac, Student von Kupa. — S. Rosenbaum, Kaufmann von Barangavar. — M. Martin, Barrer von N. Körd.

- Hotel London. G. Kiss, Gutsbesitzer von Hartung. — J. Haday, Gutsbesitzer von Szegedin. — A. Groh, Privatier von Schäßburg. — M. Schuler, Privatier von Schäßburg. — J. Schlatter, Privatier aus der Schweiz. — J. Schmidt, Privatier von Wien. — A. Hay, Kaufmann von Spolot. — S. Glac, Kaufmann von Munkacs. — J. Schateles, Kaufmann von Lugo. — J. Grasser, Kaufmann von Leipzig. — J. Raubardt, Kaufmann von Leipzig. — M. Seiler, Kaufmann von Wien. — S. Vajsch, Kaufmann von Csentaver. — S. Gay, Kaufmann von Spolot.

- Hotel Mikhal. A. Piemer, Probst von Tolcsva. — R. Ngers mit Sohn, Gutsbesitzer von P. Leher. — R. Polgáry, Gutsbesitzer von Dégyan. — J. Schmidt, Kaufmann von Böhmen. — A. Trenner, Kaufmann von Wien. — G. R. Jovanovits, Kaufmann von Neusäß. — J. Kobovi, Beamter von M. Karoly. — J. Doranyi, Student von Kecskemet. — V. Kubnel, Kammerfrau von Konstantinopel.

- Hotel Europa. Baron Dupont, t. l. Ministerialrath von Wien. — G. Starmel, Rentier von Wien. — D. Effen, Privatier von Holland. — K. Blumacher, Privatier von Altjohl. — Hofa Kojalie, Privatier von Vajsbely. — J. Katona, Ingenieur von Jombor. — V. Pollat, Großhändler von Wien. — S. Steiner, Kaufmann von Wien. — A. Papp, Kaufmann von Rumänien. — V. Wötcher, Kaufmann von Berlin. — S. Lanzer, Kaufmann von Wien. — St. Wächter, Kaufmann von Wien.

unheimlichen Mannes in meinen Ohren. Ein neues Material zu Sinnen, Staunen und Rathen für den liebestrunknen Felden des heutigen Tages.

Aber jetzt war es wirklich Zeit, nach dem Speisesaal zurückzukehren. Vielleicht ward mir einiges Licht während der Abendtisch über Alles, was mich im Augenblick so lebhaft interessirte!

Als ich den Saal betrat, schweifte mein Auge forschend über die Gesellschaft, die, etwa aus dreißig Personen bestehend, bereits an der Table d'hôte Platz genommen hatte, um Diejenige zu finden, die ich eigentlich da suchte.

Es gelang nicht leicht, in einem Gasthose, der so überfüllt, wie der „schöne Stern“ es im Moment war, die Dienerschaft zu bewegen, ein Souper „auf dem Zimmer“ zu serviren; deshalb hatten sich Viele der Reisenden, die nur ungern an der Wirthstafel speisten, dazu bequemen müssen, da ihnen nur „die bange Wahl“ blieb zwischen gänzlichem Fasten an diesem Abende und besagter öffentlicher Tafel.

Der Graf war nicht da und ebensowenig seine schöne Gefährtin; aber der Marquis d'Harmonville, den ich kaum erwartete, hier zu treffen, winkte mir schon von Weitem zu, einen leerstehenden Sessel neben dem seinigen einzunehmen. Ich folgte der Weisung und der Herr schien sehr vergnügt hierüber und begann sofort mit mir zu plaudern.

Wahrscheinlich Ihr erster Ausflug nach Frankreich? fragte er lächelnd

Ich bejahte es und er fuhr fort:

Halten Sie mich nicht für indiskret, junger Freund, bemerkte er weiter, aber Paris ist in der That kein Ort, den ein junger Mann Ihres Alters ohne Mentor und Freund betreten soll. Wenn Ihnen für die Zeit Ihres Aufenthalts dort kein solcher zur Seite steht, so... Er hielt hier inne und ich antwortete ihm, daß ich zwar nicht das Glück hätte, einen Rathgeber und Führer zu Händen zu haben, aber hinsichtlich des Lebens einer Großstadt aus Erfahrung von London aus kenne und wohl die Menschen sich überall gleich blieben. Der Marquis schüttelte jedoch mißbilligend das Haupt.

Sie werden einen wesentlichen Unterschied finden, versetzte er ernsthaft. Jede Nation hat ihre eigenen Charakternancen, und was die gefürchteten Gauner unserer Großstädte anlangt, macht gerade bei diesen die erwählte Verschwiegenheit des Wesens sich besonders fühlbar. In Paris ist die Zahl Derer, die von ihrem „Genie“ leben, drei- bis viermal stärker, als in London, und sie erzielen sogar weit glänzendere Erfolge und treten unter den elegantesten Formen auf. Der

Pariser Gauner ist zehnmal geriebener, als der Londoner; er besitzt mehr Wissen, mehr Talent und die Sprungfertigkeit, die Ihren Landsleuten so sehr mangelt, ist den Franzosen vor Allem eigen. Und dieser Eigenthümlichkeit wegen steht jene gefährliche Species, von der wir sprechen, auf einer ganz anderen Stufe, als in Ihrem Vaterlande, und derlei Leute leben auf großem Fuße, ganz, als gehörten sie nicht unter die Kategorie der Schwindler und Gauner, sondern unter die der reichschaffenden und wohlhabenden Leute. Viele von ihnen zum Exempel leben so ausschließlich vom Spiel...

Ah! das kommt in England ebenfalls vor, unterbrach ich lächelnd den Marquis.

Wohl, aber in ganz verschiedener Form. Da sind sie Habitués gewisser Spieltische, ferner ihrer Sportplätze, wo hoch gewettet wird und wo sie durch Geschicklichkeit und Schlaueit den Arglosen um sein Geld prellen. Aber bei uns geschieht all' dies mit mehr Feinheit und vollendeter Raffinerie. Man begegnet Leuten von tadellosen Manieren, die in prachtvollen Hotels residiren, wo Alles Luxus und Geschmack verräth und sogar die Pariser Bourgeois täuscht, der diese falschen Grafen und Vicomtes für echtfarbig hält, und derlei Leute haben Belanntschaften mit jungen Herren aus den besten Familien Frankreichs. In all' diesen Häusern wird gespielt; selten nehmen der Wirth oder die Wirthin ostentativen Antheil am Spiel; ihre Vertrauten übernehmen die Arbeit, die Gäste auszuspielen; der Gewinn wird insgeheim getheilt, und auf diese Art werden vermögliche Fremde in der Seinestadt häufig das Opfer solcher Gesellschaft.

Ein Wort gab das andere. Ich ward wärmer und wärmer und hörte nicht auf, meinem besorgten Freunde zu versichern, daß ich mich wohl zu schützen wissen würde vor der Gefahr, die er mir in so lebhaften Farben zu schildern bemüht war. Dabei hatte ich mehr als einmal meiner dreißigttausend Pfund Erwähnung gethan, die ich besaß und von denen ich eine hübsche Summe zu verwenden dachte, um Paris mit all' seinen Herrlichkeiten genießen zu können während des Aufenthaltes von fünf Monaten, den ich dort zu nehmen gewillt wäre.

Alle Belannten meines alten Freundes Lord Randford sind mir werth, bemerkte schließlich der Marquis, und um so mehr ein Mann, der im ersten Augenblicke sogleich meine ganze Sympathie gewonnen hat; entschuldigen Sie daher meine wohlgemeinte Warnung, junger Freund, und die vielleicht etwas anstößlichen Rathschläge, die ich mir erlaube, Ihnen zu ertheilen!

Pränumerations:

Mit täglicher Postversendung
Morgen- und Abendblatt:
Ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl.
vierteljährig 5 fl., zweimonatlich 3 fl. 60 kr., monatlich 1 fl. 80 kr.

Einzel:

Morgenblätter loco . 6 kr.
Abendblätter " . 4 kr.

Man pränumeriert

ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für Budapest im Expeditionsbureau des
„Ungarischer Lloyd“
Zweidlergasse Nr. 14.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

Nr. 237.

Budapest, Mittwoch, 15. Oktober.

1873

Budapest, 15. Oktober.

Die gestern von der „Magyar Politika“ gebrachte
Notiz, daß einige der in Pest weilenden Mitglieder der Deak-
partei eine Parteikonferenz zu veranstalten beabsichtigen, um
in derselben über die jetzige Regierung zu Gericht
zu sitzen, bildet in der heutigen Nummer des genannten
Blattes das Thema eines Leitartikels, der angeblich aus der
Feder eines hervorragenden Abgeordneten geflossen sein soll.

Da die Spaltung auf Parteispaltungen in der Majori-
tät und das Zugerückgehen über das Ministerium der Opposition
nur angenehm sein kann, ist „Hon“ sofort dabei, sich entschieden
für die Abhaltung einer derartigen Konferenz auszusprechen.
In solchen Konferenzen, — meint „Hon“ —
könnten die Abgeordneten einander frei in's Gesicht sagen, was
sie im Laufe und in den Parteiklubs nicht aussprechen dürfen.
In solchen Konferenzen könnte man frei heraus sagen: Wir
müssen endlich die Wirthschaft gemäß den Interessen des Staates
betreiben! Befreien wir die Regierung von den persönlichen
Kücheltischen; keine Eisenbahnkonfession, keine Beamtenvermehrung
mehr! Geschäftsleute und Staatsmänner müssen sich für eine
dieser beiden Berufsarten entscheiden! Keine Sinistre darf fort-
bestehen, möge sie für welche Familie immer geschaffen worden
sein! Fordern wir, daß jeder seine Pflichten dem Staate gegen-
über erfülle, mag dies welchem Konsortium immer zu Schaden
gerhehen! Mit einem Worte, die Schächer müssen aus dem
Heiligthume gejagt werden. Doch wer würde das freie Wort zu
sprechen wagen? Sagt nicht Jedem die innere Stimme: Wer sich
schuldlos fühlt, werfe den ersten Stein auf sie! Gewiß nicht!
Franz Deak hat ja noch seine Genossen! Wenn sie nur zu reden,
zu handeln anfangen, bevor es zu spät wird. Im Interesse des
Landes wäre dies zu wünschen.

Die heutige Nummer des Amtsblattes beginnt mit der
Veröffentlichung des Befehlswortes über die Reorganisation
des von Ministerium festgestellten Sitze und Territorialtrajons
der k. Gerichtshöfe und Bezirksgerichte erster
Instanz.

Gegen den Artikel der „N. Fr. Pr.“ in der böhmischen
Frage bemerkt „Pesti Napl“: Das Wiener Blatt findet
abermals seine Freude daran, den Grafen Andrássy als den
Nachahmer Bewußt's hinzustellen. Es scheint, daß dieses Blatt es, noch
immer nicht verwinden kann, daß ein ungarischer Staatsmann
die auswärtigen Angelegenheiten leitet, und daß es diesem ungarischen
Staatsmann gelungen ist, das Bündniß mit Deutsch-
land, die Annäherung an Ausland und die intimen Beziehungen
zu Italien herzustellen. Zwar hat für eine solche Politik
auch die „N. Fr. Pr.“ sich schauert, aber wie kann sie dem
Grafen Andrássy diese Erfolge verzeihen? Hoffentlich wird sich
aber der Minister durch solche Ausfälle in der Erfüllung seiner
Aufgabe nicht beirren lassen.

Budapest, 15. Oktober. (Zur Titeler Deputirten-
wahl.) „P. N.“ erzählt auf telegraphischem Wege, daß zu der
von der Wileticspartei auf Sonntag, den 12. d., nach Titel ein-
berufenen Wählerkonferenz kaum zweihundert Wähler erschienen
seien, und der falsche Prophet den famosen ersten Punkt des Pro-
grammes (daß die Provinzialisierung der Militär-
grenze ohne Verletzung der Grenzen für diese keine bindende
Kraft besitze), wenigstens scheinbar, momentan aufgegeben habe.
Zu diesem Nützlich habe sich der schlaue Parteiführer genötigt
gesehen, weil er Gelegenheit hatte, zu erfahren, welchen guten
Einbrud das von der serbischen Deakpartei im Kovilger Kloster
festgestellte, sriedfertige Programm auf die serbische Bevölkerung
von Titel machte. Der falsche Prophet muß daher jetzt, nolens
volens, gleichfalls zartere Saiten aufziehen.

Budapest, 15. Oktober. Die Umarbeitung des Eisen-
bahnbetriebsreglements und die gleichmäßige Ein-
führung desselben bei sämtlichen im deutschen Eisenbahnver-
bande vertretenen Eisenbahnen ist bekanntlich in der vom 22.
bis 25. September l. J. in Heidelberg abgehaltenen General-
versammlung des genannten Verbandes zur Sprache gekommen;
diesbezüglich hat jedoch die Geschäftsleitung bloß erklärt, daß
die ungarische Eisenbahnbetriebsordnung vorläufig den Re-
glements des deutschen Reiches und der österreichischen Mon-
archie zur Genehmigung unterbreitet worden sei. Die deutsche
Reichsregierung hat das Laborat sofort geprüft und behufs etwaiger
Bemerkungen dem neuerrichteten Eisenbahnamt übermittlelt. Dar-
über, wie die neue Betriebsordnung von der österr.-ungar. Monarchie
ausgenommen worden sei, lesen wir im „Magyar Polit.“
Folgendes: Es scheint, daß das österreichische Handelsministerium,
welches in erster Linie angegangen wurde, da die österreichischen
Wahnen bemerken unterworfen sind, die Sache etwas leicht genom-
men habe. Wenigstens hat es das ungarische Kommunikationsmini-
sterium erst nach der Heidelberger Generalversammlung zu einer
gemeinschaftlichen Verrathung über die neue Eisenbahnbetriebs-
ordnung aufgefordert. Hierauf hat der ungar. Kommunikations-
minister sofort den Chef der Eisenbahnsektion, Ministerialrath M.
Ribáry und den Eisenbahn- und Schiffahrtsinspektor August

Walter zu den in dieser Angelegenheit abzuhaltenden Kon-
ferenzen entsendet. Die genannten Herren sind auch bereits nach
Wien abgereist und werden heute mit den Abgeordneten des
österreichischen Handelsministeriums die Beratungen beginnen. Es
ist demnach zu hoffen, daß die fragliche Angelegenheit im Laufe
dieses Monats so weit gebiehn sein wird, daß in der am
3. November abzuhaltenden außerordentlichen Generalversamm-
lung des Vereins deutscher Eisenbahndirektionen die Gleichmäßig-
keit der Eisenbahnbetriebsordnung für sämtliche im Verein
vertretenen Eisenbahnen angenommen werden wird.

Tagesneuigkeiten.

[Kirchliche Ernennungen.] Se. Majestät hat
mit allerhöchster Entschliessung vom 10. d. dem Vizebedanten
und Regéel-Palántaer Pfarrer Dr. Lorenz Gály, sowie den
Graner Honorar-Domherrn und Direktor des dortigen Ober-
gymnasiums, Theodor Wschner, zu Domherren des Prebpu-
ger Kollegiatkapitels, ferner den Direktor des Linauer erzbis-
chöflichen Alumneums, Kornel Hidassy, zum Honorar-Dom-
herrn bei der Graner Erzbischofskirche ernennen geruht.

[Abtei-Verleihung.] Se. Majestät hat mit
allerhöchster Entschliessung vom 11. d. dem Domherrn der Ra-
locaer Erzbischofskirche, Pfarrer Gregor Bagó, die nach den Aposteln
Peter und Paul benannte Tataer Titularabtei tagfrei zu ver-
leihen geruht.

[Minister Trefort] hat am 9. d. in Begleitung der
Ministerialräthe Hegebus, Mészáros und Ödöczy,
sowie des Domänen-Oberbeamten Kálczy die Brösberényer
Fundationsdomäne besichtigt. In Keneffe inspizierte der Minister
die Volksschulen und schärfte den Ortsvorstehern ein, daß die
vernachlässigten katholischen Volksschulen vor Allem in zwei-
entsprechenden Gebäuden untergebracht werden sollen. Am Abend
deselben Tages begab sich Herr v. Trefort nach Bekprim, wo
er von der Gastfreundschaft der Baron Fialischen Familie Ge-
brauch machte. Am anderen Tage besuchte er die bischöfliche
Residenz und die Klosterschulen, über deren Zustand er seine
besondere Anerkennung ausdrückte. Mißfällig äußerte sich der
Minister über den Schmutz in den Gassen und über die Ver-
wahrlosung der Sijela-Kapelle, welche noch aus Árpád's Zeiten
stammt und daher ein bedeutendes architektonisches Kunstbent-
mal bildet. Sowohl der Minister, als auch seine Umgebung
war indignirt darüber, daß die Bibliothek des Kapitels seit 1830
nicht um ein ordentliches ungarisches Buch bereichert wurde. —
Am 10. reiste der Minister nach Somlyó-Bárhely, wo er sich
besonders für die ausgezeichnete Somlyóer Wein- und Keller-
wirthschaft interessirte. — Am 13. Abends gelangte er nach
Stuhlweissenburg, wo ihn der Bischof nebst dem Klerus, der
Deputirte Julius Schwarz, der städtische Obergepan Zuber,
die Beamten, der Lehrkörper und zahlreiches Publikum mit leb-
haftem Klirraufen empfingen. Der Bischof hielt die Begrüßungs-
rede, welche der Minister kurz beantwortete. Hierauf fuhr man
in die Stadt. Es fiel auf, daß der Minister die Einladung des
Bischofs, bei ihm zu wohnen, höflich ablehnte. — Für gestern,
den 14., war die Verichtigung der Merkwürdigkeiten und der
Schulen Stuhlweissenburgs auf dem Programm.

[Verlosung.] Die öffentliche Verlosung der ungar.
Grundentlastungs-Obligationen wird am 23., 29., 30. und 31.
d., von 8 Uhr Vormittags anfangend, in den Amtskontakitäten
der k. Direktion des ungar. Grundentlastungs-fonds stattfinden,
und wird das Resultat seinerzeit bekannt gegeben werden.

[Zur Chyengabe für Lish] sind bereits 1190 fl.,
11 Stüd Dukaten, 20 Francs und 2 Thaler eingelassen.

[Professor der Staatsrechnungslchre.]
Der Finanzminister hat den ordentlichen Professor der Kassa-
uer k. Rechtsakademie Dr. Alois Kleckner mit dem Vortrage der
Staatsrechnungslchre betraut, und ihn zugleich zum Mitgliede
der Prüfungskommission ernannt.

[Nicht verbrannt.] Im Berichte der „Reform“ über
den Brand der Hagenmacher'schen Dampfmühle war unter Anderem
erzählt, daß ein Feuerwehrmann, der sich auf dem Dache
der Mühle befand, nicht mehr herunterkommen konnte und ver-
brannte, weil die unteren Stagen im Innern der Mühle mittel-
terweise von den Flammen ergriffen worden waren. Dem gegen-
über veröffentlicht nun Herr Philipp Schwarz, Beamter der
Victoria-Mühle, im „Pester Lloyd“ folgende Zeilen:

Da ich und unser Obermaschinist Herr Louis Dalgo es
waren, welche im Einvernehmen mit dem Oberkommandanten,
Herrn Weimann, jenen Mann, den „Reform“ als Opfer seines
Verufes betrauert, auf der angebeuteten Stelle des Daches po-
stirten, so kann ich mit Bestimmtheit die Erklärung abgeben,
daß dieser Mann der äußersten Gefahr glücklich entronnen ist,
indem es ihm gelang, sich von Stage zu Stage auf den Boden
hinabgleiten zu lassen. Dieser brave Mann, der auch dafür ein
Lob verdient, daß er — wie ein Soldat seine Fahne verteidigend —
bemüht gewesen, den hängenden selbener Wassererschlauch
zu retten, was ihm auch vollständig gelang, ist Wächter und zu-
gleich Mührführer bei der Feuerwehr der Victoria-Dampfmühle
und heißt J. J. im erl. Derselbe hat, trotz der ausgestandenen
Angst, noch an demselben Abende seinen Nachtdienst wie gewöhn-
lich angetreten.

[Einstellung der Courierzüge im An-
schlusse an die Eilschiffe in Bagias.] In Folge

der Einstellung der Eilschiffahrten nach und über Stationen
der unteren Donau Seitens der k. k. priv. Donau-Dampfschiff-
fahrt werden auch die im Anschlusse an diese Eilschiffe ver-
kehrenden Courierzüge Nr. 19 und 20 der Art eingestellt, daß
der letzte Courierzug Nr. 19 von Wien nach Szegedin
Montag, den 27. Oktober und der letzte Courierzug
Nr. 20 von Szegedin bis Budapest Dienstag, den
4. November, bei rechtzeitigem Eintreffen des letzten Eil-
schiffes in Bagias verkehren wird.

[Ein Veteran gestorben.] In Arab verchied
am 12. d. der k. k. Oberstlieutenant in Pension, Herr Alois
Febrigoni von Eisthal im 80. Jahre seines Alters.

[Defraudation.] Wie man der „Agrarier Ztg.“ aus
Warasdin berichtet, wurde der Komitats-Hilfsämter-Direktor
Michael Kollaj wegen Veruntreuung von 120 fl. in Untersu-
chungshaft genommen.

[Die Schlußverhandlung gegen Gregor
Ballla] wird am 13. d. in Großwardein beginnen. Die An-
klage lautet auf Raub, Gewaltthätigkeit und Dokumenten-
fälschung.

[Ein neues Postamt] tritt am 15. in der Gemeinde
Alsó-Alpár des Pester Komitates ins Leben; dasselbe
wird sich mit Brief- und Fahrpostsendungen befassen und seine
Verbindung durch täglich einmal zwischen Alsó-Alpár und Sél-
egyháza verkehrende Botenfahrten erhalten.

[In Wehl erstickt.] In Neusatz ist das dreijährige
Söhnlein eines Wehlhändlers in eine Wehlkiste gefallen und
darin erstickt.

[Wohltätigkeit.] Die Zheuerung der Lebens-
mittel veranlaßte die Neutraer israelitische Kultusgemeinde,
ihrem am „Veröhnungstage“ feierlich gemachten Gelübde der
„Wohltätigkeit“ die That auf dem Fuße folgen zu lassen. Die
genannte Gemeinde veranstaltete nämlich unter ihren Mitgliedern
eine Sammlung, welche im Wege der Subskription und im
Tempel gemachter Widmungen, theils in vollgezeichneten Bei-
trägen, theils in monatlichen Spenden einen Betrag von 3000 fl.
ausmachen dürfte. Diese ansehnliche Summe wird ohne Unter-
schied der Konfession an die Armen der kürzlich durch Brand
heimgefuhten Gemeinde Parucza vertheilt werden.

Ernannt wurden: Anton Weisenbrunner zum
Steuereintnehmer; Sigmund Ronay zum Protokollisten;
Stephan Labay zum Gefängnißaufseher bei der Gyöngyöser k.
Staatsanwaltschaft.

Tel. Depeschen des „Ung. Lloyd“.

Pofen, 14. Oktober. Das päpstliche Centralkomité in
Brüssel richtete eine Adresse an Ledochowski, worin ihm im
Falle seiner Ausweisung ein Zufluchtsort in Brüssel ange-
boten wird.

Trianon, 14. Oktober. In dem fortgesetzten Verhöre
Bajaine's erklärte derselbe, daß ihm wichtige Befehle
gar nicht oder spät zu kamen, daß er aber die am 18. August
stattgefundene Schlacht schlecht benachrichtigt war und daher
auch dem Kaiser unrichtige Nachrichten zukommen ließ.

Rom, 15. Oktober. „Fanfulla“ meldet, daß die mit
der Liquidation der Kirchengüter betraute Kommission beschloß,
den Jesuiten zu eröffnen, die von ihnen okkupirten Klöster bis
zum 20. d. M. zu räumen.

Wien, 15. Oktober, 10 Uhr 10 Min. (Eröffnung.)
Kreditaktien 218.50, Allg. Baubank 41, Anglo-Baubank 93. Fest,
animirt.

Wien, 15. Oktober, 11 Uhr 5 Min. (Vorboerse.) Kredit-
aktien 217, Anglo-Austrian 147.25, Allgemeine Baubank 37,
Anglo-Baubank 95, Lombarden 160, Staatsbahn 327.50. Mitt.
Frankfurt, 14. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 103 1/2,
Oesterr. Kreditaktien 224 1/2, Amerikaner per 1882 97 1/2, Oesterr.
Staatsbahn-Aktien 338, 1860er 89 1/2, 1864er 145, Lombarden
164 1/2, Galizier 219, Papier-Rente 60 1/2, Silber-Rente 64 1/2,
Oesterr. Bank-Aktien 988. Sehr fest.

Frankfurt, 14. Oktober. (Abendsozietät.) Oesterr.
Kreditaktien 226 1/2, Oesterr. Staatssbahn-Aktien
337 1/2, Lombarden 165 1/2. Schluß matt.

Paris, 13. Oktober. (Schluß.) 3%, Rente 57.25,
4 1/2%, Rente 81.50, Italien. Rente 60.80, Staatsbahn 731,
Credit Mobilier 360, Lombards 365, 1871er Anleihe 92.05,
1872er Anleihe 92.47.

Breslau, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Getreide
unverändert. Del 10 1/2, per Termin 19 1/2, Spiritus
10 2 1/2, per Herbst 23 1/2, per Frühjahr 21 1/2, Thlr.
Rhein, 13. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen
flau, 10 1/2, per Termin 9 1/2, Sgr., per Termin 9 1/2, Sgr.,
Hoggen flau, 10 1/2, per Termin 9 1/2, Sgr., per Termin 9 1/2, Sgr.,
Del flau, 10 1/2, Thlr., per Termin 10 1/2, Thlr.

Stettin, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen
10 1/2, per Termin 9 1/2, Sgr., per Termin 9 1/2, Sgr., Roggen 10 1/2,
per Termin 9 1/2, Sgr., per Termin 9 1/2, Sgr., Del 10 1/2,
per Termin 9 1/2, Thlr., Spiritus 10 2 1/2, Thlr.,
per Termin 2 1/2, Thlr.

Hamburg, 14. Oktober. (Produktenmarkt.) Zolo-
Getreide geschäftlos. Weizen 232, per November-Dezember 228,
Hoggen 186, per November-Dezember 180, Del matt, 10 1/2,
per Oktober 60, per Mai 18 1/4 64 1/2, Spiritus matt,
per Oktober 65, per Oktober-November 67, per Dezember-Januar
62 1/2, per April-Mai 62 1/2.

Petersburg, 14. Oktober. Roggen 8.30.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weitzinger.

Handwritten signature: Karl Weitzinger

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 15. Oktober.

In Wien hat gestern, wie die „N. Fr. Pr.“ erzählt, nach dem Schluß der Börse ein Bourparler unter einigen Börsenbesuchern stattgefunden, um für heute eine Verammlung der Börsenbesucher einzuberufen, in welcher ein Memorandum an den Finanzminister verfaßt und beschlossen werden soll, und zwar mit folgendem Innehalt: Der Finanzminister möge seinen Einfluß dahin verwenden, eine Verammlung der bestehenden größeren Banken und Bankhäuser einzuberufen und denselben die Gründung einer Liquidationsbank mit einem Kapitale von 15 bis 20 Millionen Gulden anempfehlen. Dieser Liquidationsbank die den reinen Händen anvertraut werden soll, wird die Uebernahme aller im Besitze der liquidirenden Banken befindlichen Aktiven übertragen, wogegen die Liquidationsbank die Verpflichtung übernimmt, den Gläubigern pro rata die verfügbaren Gelder auszubezahlen. Dadurch würde der Markt von jenem flottanten Materiale, das bisher immer noch den Markt bedrückte, entlastet werden und andererseits würde der Vorwurf entfallen, daß bei diesen Creditoren-Verkäufen das persönliche Interesse der Liquidatoren mit im Spiele sei. Die Börse, welche sich bereit von allen Seiten verlassen sieht, will diesen Schritt aus eigener Initiative unternehmen und scheidet sich mit der Hoffnung, daß die Regierung, Banken und ertlen Bankiers sich bewegen werden, der projektirten Liquidationsbank einige Fonds vorzustrecken.

In der gestern stattgefundenen außerordentlichen General-Versammlung der Italienisch-Oesterreichischen Bank wurde nach Vorlage der Bilanz vom 30. v. M., die einen Verlust von 1,074,349 fl. vom Aktienkapitale ausweist, die Liquidation der Bank, sowie die Umwandlung des restlichen Aktienkapitals in Aktien der Realcreditbank beschlossen.

In der gestern abgehaltenen außerordentlichen General-Versammlung der Leopoldstädter Baugesellschaft in Wien gelangte die Bilanz des Institutes pro 30. Juni d. J. zur Vorlage. Derselbe weist einen Reingewinn von 283,995 fl. bei einem Aktienkapitale von 5 Millionen Gulden aus. Der Immobilienbesitz repräsentirt einen Werth von 4,871,941 fl., die Kreditoren betragen 3,076,583 fl., die Debitoren 2,271,675 fl.

Wien, 14. Oktober. Die heutige Vorbörsen hatte ein freundlicheres Aussehen, die meisten in den Verkehr gelangten Effekten erliefen mäßige Erhöhungen. Kreditaktien notirten 216.—, Anglo-Austrian 150.—, Vereinsbank 33.—, Ung. Bodencreditbank 46.—. Unter den Industrie-Effekten waren Allgem. Baubank 42.50 nach 40.50, Anglo-Baubank 99.— nach 97.—, Bauverein 27.75 nach 27.—, Wechsel-Baubank 17.75 nach 17.—, Brigittenauer 18.50 nach 17.50, Unionbank 51.— nach 50.—, Lombarden gelangten zu 109.—, Staatsbahn zu 327.— zum Abschlusse. Um 11 Uhr schlossen: Kreditaktien 216.—, Anglo-Austrian 150.—, Unionbank 122.—, Vereinsbank 33.—, Allgem. Baubank 42.75, Bauverein 27.50.

Die Mittagsbörsen bot keine neuen Erscheinungen. Kreditaktien wurden zu 217.— umgekehrt. Handelsbank kamen zu 70.—, Francobank zu 42.— vor. Baubanken wurden etwas billiger abgegeben. Zur Erklärungszeit um halb 1 Uhr schlossen: Kreditaktien 216.75, Anglo-Austrian 141.50, Unionbank 122.—, Francobank 42.—, Allgemeine Baubank 41.50, Wiener Baugesellschaft 98.50, Bauverein 27.50, Brigittenauer 18.—. In der zweiten Börsenhälfte war eine laue Stimmung vorwiegend, namentlich zeigten sich Baumerthe matter. Allgem. Baubank verloren bis 49.—. Anglo-Baubank bis 97.—, Brigittenauer bis 16.50. Um halb 2 Uhr schlossen: Kreditaktien 215.—, Anglo-Austrian 149.—, Unionbank 121.—, Tramway-Baubank 67.—, Bauverein 27.—, Wechsel-Baubank 17.—, Parzellierung 28.—, Seehandlung 32.—, 20 Francstüde 9.07.

Wien, 11. Oktober. (Orig. Wochenbericht von J. Waldstein.) In der verfloffenen Woche war das Wetter meist regnerisch; nur an einzelnen Tagen war es trocken. Die Einfaat der Winterung hat man in der ganzen Provinz fast vollständig beendet; nur die größeren Grundbesitzer sind noch mit einem kleinen Theil im Nachhinein. Für die Kartoffelernte ist todes Wetter notwendig und hören wir sehr vereinzelt Klagen laut werden, daß die anhaltende Feuchtigkeit der Frucht nachtheilig wird. Was den Getreidehandel betrifft, so ist derselbe ein äußerst günstiger und übertrifft immer mehr die gehegten Erwartungen. Die Getreidepreise waren in dieser Woche äußerst gering. Angebote bestanden aus kleinen Quantitäten, die größtentheils aus dem benachbarten Königreich Polen zugeführt wurden. Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehre herrschte eine recht feste Haltung, weil die Exportirer stärker hervortrat und Käufer des geringen Angebots megen nicht befriedigt wurden. Mit den Bahnen wurden vom 4. bis 10. Oktober verladen 344 Wispel Weizen, 430 Wispel Roggen, 42 Wispel Gerste, 5 Wispel Erbsen und 13 Wispel Dinkel. — Weizen war zu besserem Preise zum Verkauf nach Sachsin lebhaft gefragt. Für seine Waare bewilligten Konjumenten verhältnismäßig hohe Preise. Die Notiz dafür ist 84—98 Thlr. pr. 1050 Kilo. Für Roggen bestand eine äußerst lebhaft Nachfrage und mußten geringe Quantitäten zum Verkauf gefaßt werden, weil keine Qualitäten fast gänzlich fehlten. Man zahlte von 64—71 Thlr. pr. 1000 Kilo. Gerste bleibt gesucht und besteht viel Nachfrage nach Auswärts. Zu notiren ist kleine und große von 55—59 Thlr. pr. 925 Kilo. Hafer wurde nur schwach zugeführt und ließ sich leicht verkaufen, mittel 30—32 Thlr., feiner bis 35 Thlr. pr. 624 Kilo. Erbsen fast ohne Angebot. Futterwaare 57 bis 60 Thlr. Nachwaare 63—66 Thlr. pr. 125 Kilo, Buchweizen höher. 60—62, Thlr. pr. 875 Kilo.

Hamburg, 11. Oktober. (Original-Bericht von Hoffmann und Friedländer.) Die Witterung blieb diese Woche der Jahreszeit angemessen und die Feldarbeiten günstig, so daß die Ernte-Berichte aus dem Norden sehr anhaltend beruhigt und befriedigend lauten, speziell Neues über die Ernteresultate nicht bekannt wurde.

Die Getreidemärkte gaben im Lauf der Woche fast überall ein Bild großer Unthätigkeit, welches die Spekulation eingeschüchtern wird. Dazu tritt aber die Ansicht, daß Preise noch genügend hoch, in Rücksicht auf die mangelhaften Ernteresultate Mittel- und West-Europas und Süd-Rußlands, da diesen Ausfällen anderweitige reichliche Ernteresultate gegenüber stehen, und diese nur durch die ungenügenden Schiffsräume langamer herbeigeführt werden. Hier land Weizen erst durch neuen Preisdruck etwas mehr Beachtung von Mäklern und Verkäufern, der bereits von England herüber, Haier behauptet, Dinkel aus Kau. Im Terminhandel große Unthätigkeit bei ziemlich stabilen Preisen. Weizen in loco und auf prompte Ablieferung konnte sich nach Vorgang der westlichen Märkte nicht behaupten, und nur bei nachgehenden Forderungen kauften Mäkler und Konjumenten, einzeln auch Verkäufer, bezahlt wurden zuletzt 117, 122—123—126—127—128 Thlr. Mecklenburger 217, 200 bis 212—216 Kmm., 120—121 Thlr. englischer 228 Kmm., 123—124 Thlr. v. d. Ostsee 262—267 Kmm., 124 Thlr. märkischer 265 Kmm., 127—128 Thlr. Niederelber 267 Kmm., 127—128 Thlr. Lüdwor 270 Kmm., 122—123 Thlr. Saal 271 Kmm., 126—127—128 Thlr. Weibunter Eider 274 Kmm. per 100 Kilo Netto. Auf loco Lieferung per Bahn nichts angeboten. Termine verkehrten bei wenig veränderten Kursen sehr ruhig, nur per Frühjahr vereinzeltes Geschäft. Roggen in loco und auf prompte Ablieferung erlitt während der Woche keine Veränderung, wenn auch die Frage für den Verkauf nur schwach, da vor der Hand das von hier bestehende Inland vorzuzug sein scheint und nach dem stark importirten Sächsischland namentlich Baiern, unsere hohen Bahnfrachten, gegen Berlin u. nicht kon-

kurriren können. Der Konsum läuft in Erwartung niedrigerer Preise nur zögernd; bezahlt wurde zuletzt Oeffsa 182—185 Kmm., Dref 189—190 Kmm., 119—122—123 Thlr. Mecklenburger 229 bis 233 Kmm. per 1000 Kilo Netto. Gerste in loco. Saal. Der Absatz blieb auch diese Woche auf die einzelnen Antäufel hiesiger Brauereien beschränkt, so daß Preise sich trotz des mäßigen Angebots neuerdings zu Gunsten der Käufer stellten, und ist es ein interressantes Faktum, daß diese Woche Kleinigkeiten englischer Chevalier, mit unseren besseren Chevalier-Saal-Partien völlig muster, auf Dampferlieferung an hiesige Mäler zu 230 Kmm. verkauft wurden und ferner zu erhältlich bleibt. Bezahlt ist für Chevalier Saal 106—108 Thlr. 225—230 Kmm. nach Qualität, ff. 1. Opfd. Kleinigkeiten 236 Kmm. Von böhmischer eine Ladung zugeführt, für die auf 105 Thlr. holl. noch 243 Kmm. gefordert wird. Oberbruch, schlesische und slovakische 210—230 Kmm. pr. 1000 Kilo Netto nach Qualität zu notiren. Hafer in loco und auf Bahnlieferung in alter und guter Waare von Jährgang fester gehalten und knapp offerirt; geringe reichlich offerirt und weichen, für den Verkauf einzeln veräußert; alter Mecklenburger bis 204—205 Kmm., neuer trockner Mecklenburger nach Qualität bis 178 Kmm., Solfsteiner und Nieder-Elber nach Qualität 149—156 Kmm. pr. 1000 Kilo Netto bezahlt. Delfaaten, pr. 1000 Kilo Netto, flau und weichen. Napsaat, Solfsteiner mit 263—264 Kmm. bezahlt, und ungarisches, Elber, Mecklenb. und Solfsteiner zu 263—270 Kmm. angeboten. Napsen, Ost-Solfsteiner zu 260 Kmm. verkauft, und ungarischer, Elber, Mecklenburger und Solfsteiner zu 250—262 Kmm. am Markt. Mais in loco. Galay und amerikanischer mired zu 170 Kmm. (59 Thlr. pr. Crt. per 200) Pfd. bahnfrei Harburg) angeboten; für amerikan. Oktober-Lieferung von England 167 Kmm. cif Harburg (58 Thlr. pr. Crt. per 200) Pfd. bahnfrei Harburg) offerirt.

Budapest, 15. Oktober. Effeltengeschäft. Die Börse war heute sehr matt gestimmt, es zeigte sich ziemlich starkes Ausgebot, namentlich in Banken, welche einen weiteren Rückgang erlitten. Das Geschäft bewegte sich ausschließlich in diesen Effekten, während Industriepapiere gänzlich vernachlässigt blieben. Ungar. Eisenbahnaktien 93.50, ung. Prämienlose 79 geschlossen. Weim. Abf. Obligationen mit 68.50, Pester Strafenbahn 30 W., Anglo-Hungarianbank 44.50, bis 42.50, Municipal 18 bis 17.50, ung. Kredit 117, ungarische Bodencredit 46.25 bis 45.75, Spar- und Kreditverein 52.50, Pester Vereinsbank mit 32 begeben. Von Sparkassen waren Pest-Ober hauptstädtische gefaßt: I. C. m. bis 169, II. C. m. bis 153, Vorstädtische mit 51 geschlossen. Valuten ruhiger; preuß. Kassenanweisungen 168, gemadit.

Getreide. In Weizen war heute das Ausgebot schwach, die Kaufkraft mäßig, der Verkehr daher unbedeutend, gestrige Preise für feine Waare voll bezahlt. Es wurden abgelehrt: Heib: 1700 Str. 86, pfd. a. fl. 7.35, 600 Str. 84, pfd. fl. 7.05, 400 Str. 84, pfd. a. fl. 7.10, 1000 Str. 83, pfd. a. fl. 7.65, 1700 Str. 83, pfd. a. fl. 7.40, 1500 Str. 81, pfd. a. fl. 7.15, Alles per 3 Monate, 400 Str. 83, pfd. mit 7 fl. 27, tr. 300 Str. 82, pfd. mit 7 fl. 15 tr., 800 Str. 82, pfd. mit 7 fl. 27, tr., 200 Str. 81, pfd. mit 7 fl. 22, tr., Alles per Kasse. Usanceweizen per Oktober mit 7 fl. 45 tr. geschlossen, bleibt zu Geld. Roggen unverändert. Man verkaufte: 800 Mehen 76 80, pfd. mit 5 fl. 67 tr. per 3 Monate.

Gerste behauptet. Es gingen ab: 1200 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 60 tr., Malzwaare, 1000 Mehen per 72 Pfd. mit 3 fl. 65 tr., Futterwaare. Von Hafer wurden 5000 Mehen per Oktober 2 fl. und 5000 Mehen per November 2 fl. 1 tr. geschlossen, Frühjahrshäfer 2 fl. 15—17 tr. Von Mais wurden 5000 Str. per Dezember 4 fl. 15 tr. verkauft. Zweifelschen. 95 Faß böhmische wurden a 17, fl. verkauft, Oktober-November bedingt 17, fl. Schweinefleisch. Einige Hundert Jentner Pester Stadtwaare sammt Faß wurden a 41 fl. verkauft.

Wiener Börsenkurse vom 14. Oktober.

Table with columns for 'A. Allgemeine Staatsschuld.', 'B. Grundentl.-Obligationen.', 'C. Andere öffentliche Anleihen.', 'D. Aktien von Banken.' containing various financial instruments and their prices.

Table with columns for 'E. Aktien von Transport-Unternehmungen.', 'F. Aktien von Industrie-Unternehmungen.' containing various industrial and transport company stocks and their prices.

Table with columns for 'G. Pfandbriefe.', 'H. Prioritäts-Obligationen.' containing various mortgage and priority bonds and their prices.

Table with columns for 'I. Wechselkurse, 3 Monate.', 'Kurse der Münzen.' containing exchange rates and coin prices.